MARCHIVUM

MANNHEIMS ARCHIV
HAUS DER STADTGESCHICHTE
UND ERINNERUNG

MARCHIVUM Druckschriften digital

General-Anzeiger der Stadt Mannheim und Umgebung. 1886-1916

1916

110 (6.3.1916) Abendblatt

urn:nbn:de:bsz:mh40-328233

Bezugspreis: Mark 1.— monatlich, Bringerlohn 30 Pfg., durch die Post einschließlich Postaufschlag Mk. 4.37 im Vierteljahr. Einzel-Nr. 5 Pfg.
Anzeigen: Kolonel-Zeile 30 Pfg. Reklame-Zeile ..... 1.20 Mk.
Schluß der Anzeigen-Annahme für das Mittagblatt morgens ½9 Uhr, für das Abendblatt nachm. 3 Uhr.

General-Anzeiger
der Stadt Mannheim und Umgebung

Telegramm-Adresse: „Generalanzeiger Mannheim"
Fernsprech-Nummern:
Oberleitung, Buchhaltung und Zeitschriften-Abteilung 1449
Schriftleitung ..... 377 und 1449
Versandleitung und Verlagsbuchhandlung ..... 218 und 7599
Buchdruck-Abteilung 341
Tiefdruck-Abteilung 7085

Badische Neueste Nachrichten

Täglich 2 Ausgaben (außer Sonntag) — Gelesenste und verbreitetste Zeitung in Mannheim und Umgebung — Täglich 2 Ausgaben (außer Sonntag)

Zweigschriftleitung in Berlin, NW. 40, In den Zelten 17, Fernsprech-Nummer Telephon-Amt Hansa 497. — Postscheck-Konto Nr. 2917 Ludwigshafen a. Rh.

Beilagen: Amtliches Verkündigungsblatt für den Amtsbezirk Mannheim; Beilage für Literatur und Wissenschaft; Unterhaltungsblatt; Beilage für Land- und Hauswirtschaft; wöchentl. Tiefdruckbeilage: „Das Weltgeschehen im Bilde"; Technische Rundschau; Sport-Rundschau; Wandern und Reisen sowie Wintersport; Mode-Beilage; Frauen-Blatt.

Nr. 110. — Mannheim, Montag, 6. März 1916. — (Abendblatt).

Der Kampf um Verdun gewinnt an Ausdehnung.

Der deutsche Tagesbericht.

Großes Hauptquartier, 6. März. (WTB. Amtlich.)

Westlicher Kriegsschauplatz.

Lebhafte Minenkämpfe nordöstlich von Vermelles. Die englische Infanterie, die dort mehrfach zu kleineren Angriffen einsetzte, wurde durch Feuer abgewiesen.

Auf dem östlichen Maasufer verlief der Tag im allgemeinen ruhiger als bisher. Immerhin wurden bei kleineren Kampfhandlungen gestern und vorgestern an Gefangenen 14 Offiziere und 934 Mann eingebracht.

Oestlicher und Balkankriegsschauplatz.

Kein besonderes Ereignis.

Oberste Heeresleitung.

Die französischen Berichte.

Paris, 6. März. (WTB. Nichtamtl.) Amtlicher Bericht vom 5. März. In Belgien brachte unsere Artillerie südlich von Lombardzyde feindliche Gräben zum Einsturz.

In den Argonnen zahlreiche Schüsse unserer Batterien auf Gräben und auf Verbindungswege des Feindes in der Gegend von Haute Chevauchée und Bourevilles, wo ein Brand verursacht wurde.

In der Gegend von Verdun breitet sich der Kampf aus, der auf das Dorf Douaumont lokalisiert war. Gestern abend 6 Uhr brachte der Feind nach einem heftigen Bombardement gegen unsere Linien vom Gehölz Haudremont bis zum Fort Douaumont einen sehr heftigen Angriff, der durch unser Sperrfeuer und Infanteriefeuer zurückgewiesen wurde. Im Laufe der Nacht war die Beschießung andauernd weiter sehr lebhaft und zwar auf der ganzen Front östlich der Maas und östlich Mort Homme, und der Cote Cie.

Paris, 6. März. (WTB. Nichtamtlich.) Amtlicher Bericht von gestern Abend: Nördlich von Soissons richtete unsere Batterie ein Zerstörungsfeuer auf die feindlichen Werke.

In den Argonnen beschoß unsere Artillerie feindliche Linien in der Nähe des Weges von Binarville nördlich von La Harazée und bei Haute Chevauchée.

Nördlich von Verdun sehr lebhaftes Bombardement, namentlich zwischen dem Gehölz von Haudremont und dem Fort Douaumont; doch erneuerte der Feind seine Angriffe gegen unsere Stellungen nicht. Keine Angriffe beim Dorfe Douaumont, dessen unmittelbaren Zugang wir halten. Angriffe im Gehölz östlich von Vacherauville.

Im Woevre starke Beschießung von Fresnes und östlich von Haudremont. Unsere Artillerie zeigte sich sehr tätig auf der gesamten feindlichen Front und beschoß in Bewegung befindliche Truppen nordöstlich von Vacherauville, sowie im Gehölz, den Gräben und Zugängen von Loumont.

Einer unserer Flieger schleuderte in der letzten Nacht mehrere Bomben auf den Bahnhof von Conflans, wo große Tätigkeit herrschte.

Belgischer Bericht: Durch Pausen unterbrochene Beschießung auf der belgischen Front.

Der englische Bericht.

London, 6. März. (WTB. Nichtamtlich.) Amtlicher Bericht vom 5. März: Der Handgranatenkampf dauerte gestern Abend an den Trichtern nordöstlich von Vermelles fort. Der Feind zeigte sich tätig bei Loos und nordöstlich von Ypern. Am Kanal Ypern-Comines ist die Lage ruhig.

Der Wert französischer Nachrichten.

Berlin, 6. März. (WTB. Amtlich.) Der amtliche Bericht der deutschen Obersten Heeresleitung sagt über die Kämpfe, die am 3. März bei Verdun stattfanden, folgendes:

„Beiderseits der Maas verstärkten die Franzosen ihre Artillerietätigkeit und griffen nach bedeutender Steigerung ihres Feuers das Dorf Douaumont und unsere anschließende Linie an. Sie wurden teilweise im Nahkampf unter großen Verlusten zurückgeschlagen und verloren außerdem über tausend an unverwundeten Gefangenen."

An der Zuverlässigkeit der amtlichen deutschen Berichterstattung zweifeln wohl auch die Franzosen nicht. Trotzdem oder vielleicht deshalb werden die deutschen Berichte dem französischen Volke vorenthalten. Anstatt dessen schildert der offizielle französische Nachrichtendienst die gleichen Ereignisse in einem am 4. März von Lyon aus verbreiteten Funkspruch, der für das französische Volk und die neutrale Welt bestimmt ist, der man auch die amtliche deutsche Berichterstattung fernzuhalten trachtet, mit folgenden Worten:

„Das Bestreben der Deutschen, Verdun um jeden Preis erobern zu wollen, kostete ihnen gestern wieder außergewöhnlich hohe Verluste. Die Presse stellt fest, daß sie 75 000 Mann an Verlusten zugeben. Dies gibt eine Idee ihrer tatsächlichen Verluste. Der feindliche Plan, welcher darin besteht, die im Norden der Stadt geschlagene Bresche zu erweitern, um den siegreichen Truppen den Durchzug zu gestatten, scheiterte gestern wiederum gänzlich. 300—400 Meter vorläufigen Geländegewinns blieben das einzige Ergebnis der letzten Tage der Schlacht vor Verdun." „Petit Parisien" schreibt: Bis jetzt ist vom Feind noch kein taktisches Resultat erreicht worden; der Kampf wird fortgesetzt. Es handelt sich tatsächlich um eine große Schlacht, in der wir erst einen schwachen Teil unserer Reserve eingesetzt haben. Dem „Matin" zufolge ergaben sich wertvolle Feststellungen aus dem Verlaufe des verflossenen Tages: Erstens halten wir dem furchtbaren Feuer stand, das gegen unsere Werke gerichtet wurde, unter Berücksichtigung wechselnden Vorgehens und Zurückweichens, das bei einem so großen Gefecht stattfindet. Wir behaupten unsere Linien, ohne zu wanken und ohne dem Feind zu gestatten, gegen uns den geringsten Vorteil zu bewahren. Zweitens ist es unbestreitbar, daß die Deutschen gestern wiederum höhere Verluste erlitten haben als wir. Auf den blutigen Schneefeldern der Höhe von Douaumont wurden die Elite ihrer Bataillone niedergeschmettert. An gewissen Stellen befanden sich die Leichen so dicht nebeneinander, daß ihnen Platz fehlte, um zu Boden zu sinken. So sind sie aufrecht stehen geblieben, ein grausiges Phalanx bildend."

Diese Darstellung überschreitet selbst das bisher üblich gewesene Maß der von dieser Stelle verbreiteten Lügen. Der 3. März war ein Schlachttag, an dem die wütenden Angriffe der Franzosen unter den schwersten Verlusten und Einbußen von über tausend unverwundeten Gefangenen zerschellten, während die Deutschen planmäßig keinen Fuß rückten und das Eroberte unter durchaus erträglichen Verlusten fest behaupteten.

Die französischen Opfer der Schlacht.

c. Von der schweiz. Grenze, 6. März. (Priv.-Tel. z.) Die Schweizer Blätter melden indirekt aus Paris: Alle Pariser Lazarette sind zur Zeit mit Verwundeten überfüllt und fortwährend kommen neue Verwundetentransporte an, die aber ohne Aufenthalt auf den Pariser Bahnhöfen nach dem Süden weitergeleitet werden. Auch Lyon ist mit Verwundeten überfüllt. In vielen kleineren Orten sind die Schulen als Lazarette eingerichtet worden. Die Verwundeten erzählen schreckliche Einzelheiten über die furchtbaren Kämpfe, in denen sie tagelang gelegen haben. Viele sind geistig völlig zusammengebrochen. Am Samstag ist ein neuer Befehl erlassen worden, daß die Verwundeten aus den Lazarettzügen nur bei Nacht in die Lazarette gebracht werden dürfen. Ueber 100 Personen sind wegen Verbreitung unwahrer Behauptungen in der letzten Woche in Paris verhaftet worden.

Verdun und Soissons.

Professor Wegener, der Berichterstatter der „Köln. Ztg." im Westen, meldet unter dem 4. März aus dem Großen Hauptquartier: Nach der Einnahme des Dorfes Douaumont verläuft unsere Stellung auf den Maashöhen nördlich Verdun fast geradlinig vom Maastal bis zur Woevre-Ebene unter Abschneidung des über diese Linie hinausragenden Nordostecke der permanenten Befestigung Verduns. Unser ganzes Vorgehen auf den Höhen und in der Woevre-Ebene bewirkte eine erzielte Abkürzung unserer Front — ein größerer Erfolg, als er an der ganzen Westfront seit November 1914 von irgendeiner Seite errungen worden ist. Die Kämpfe sind aber nach einigen Tagen verhältnismäßiger Ruhe und Anpassung an die neugewonnenen Stellungen wieder mit großer Lebhaftigkeit im Gange. Die Wegnahme des Dorfes Douaumont, die unsere Festsetzung im Fort Douaumont und den Werken von Bezonville und Hardaumont wesentlich sichert und ihre Bedeutung vermehrt, hat die Franzosen im Laufe des gestrigen Tages zu Versuchen der Rückgewinnung veranlaßt. Von den Höhen südwestlich des Dorfes, westlich von Fort Douaumont, aus überschütteten sie das Dorf mit Artillerie und machten dann einen Gegenangriff, der sich aber am Rande des Dorfes an unserm Widerstande brach. Der Angriff der Franzosen auf das Dorf und die benachbarten Stellungen endete mit einem neuen entschiedenen Mißerfolg, dessen Bedeutung die große, vom heutigen Heeresbericht mitgeteilte Anzahl unverwundeter Gefangener beweist. Es ist interessant, die bisher festgestellte Gesamtheit der Beute seit dem Beginn der Operationen bei Verdun: rund 17 000 Gefangene, 115 Geschütze und 161 Maschinengewehre, mit der Beute aus den Kämpfen bei Soissons im Januar vorigen Jahres zu vergleichen, deren Ruhm sich an dieselbe Truppe knüpft, die heute Douaumont gewonnen hat, und welche allgemein als ein überraschender Erfolg der deutschen Offensivkraft angesehen wurden. Diese Beute betrug damals insgesamt nur 5200 Gefangene, 14 Geschütze und sechs Maschinengewehre. Südlich unserer Stellung Douaumont—Hardaumont dauern die Kämpfe weiter an. Die Nachrichten von allen übrigen Kampfstellen der Front bekunden allerhalben eine lebhaft erregte Tätigkeit, ohne doch in ihrem Ergebnis irgendwo die Lage wesentlich zu beeinflussen.

Fliegerangriff auf den Marinestützpunkt Hull.

Berlin, 6. März. (WTB. Amtlich.) Ein Teil unserer Marineluftschiffe hat in der Nacht vom 5. auf 6. März den Marinestützpunkt Hull am Humber und die dortigen Dockanlagen ausgiebig mit Bomben beworfen; gute Wirkung beobachtet. Die Luftschiffe wurden heftig, aber ohne Erfolg beschossen. Sie sind sämtlich zurückgekehrt.

Der Chef des Admiralstabs der Marine.

Der englische Bericht.

London, 6. März. (WTB. Nichtamtlich.) Amtliche Meldung: In der Nacht zum Sonntag kreuzten zwei feindliche Luftschiffe über der Nordostküste. Einige Bomben fielen nahe dem Ufer ins Meer. Bis jetzt ist keine Nachricht zu erhalten gewesen, ob am Lande Schaden angerichtet worden ist.

Lehren des deutschen Vorstoßes auf Verdun.

Freund und Feind zieht interessante Schlüsse aus dem mächtigen Ringen um Verdun. Wir führen zunächst das „Echo de Bulgarie" vom 1. März an, das sich wie folgt äußert:

Der deutsche Angriff auf Verdun ist die beste Antwort auf die düsteren Prophezeiungen von der Zerschöpfung Deutschlands. Er ist eine gute Lehre für den Verband, da er dessen Pläne mitzerstört. Deutschland und seine Verbündeten haben die Initiative auf allen Seiten. Der Unterseebootkrieg, der heute beginnt, wird ein neuer Beweis dafür sein, daß unsere Lage zur See ebenso glänzend ist wie die zu Lande.

Der Angriff auf Verdun ist aber auch eine gute Lehre für die Neutralen. Während Sarrail durch die Besetzung Salonikis auf die Entschlüsse der Balkan-Neutralen drücken will, trifft die deutsche Armee Frankreich ins Herz, ohne große Gesten und Redensarten, aber mit unfehlbarer Sicherheit und einer Kraft, die keine Hindernisse kennt. Die Abschweifungen und Phrasen der einen Seite, die machtvolle Aktion der anderen — darin drückt sich sich die Lage der beiden kriegführenden Gruppen deutlich aus. Die Neutralen, die in den Kampf eintreten wollen, können jetzt die Chancen abmessen!

Die Kriegslage bei Verdun.

Berlin, den 4. März 1916.

Am 22. v. M. griffen starke deutsche Kräfte den Teil der großen französischen Verteidigungsstellung an, der nördlich der Festung Verdun, etwa 15 Kilometer von deren Kern entfernt, auf dem rechten Maasufer von Consenvoye ostwärts nach Agannes verlief. Der von unserer Obersten Heeresleitung am folgenden Tage bekannt gegebene Zweck des An-

MARCHIVUM

griffs war, eine für uns unbequeme Einwirkung des Feindes auf unsere Verbindungen im nördlichen Teile der Woevre zu beseitigen. Der Erfolg des Angriffs war so durchschlagend, daß er schon am zweiten Tage über dieses Ziel hinaus, am vierten Tage aber bis in die nur etwa 7 Kilometer von dem Festungskern entfernte Linie Champneuville—Louvemont—Fort Douaumont führte. Das letztgenannte Festungsfort wurde von den unaufhaltsam vorwärts stürmenden Märkern erobert. Daran schloß sich am folgenden Tage die Erstürmung der östlich jenes Forts liegenden ausgedehnten Befestigungsanlagen von Hardaumont, auf dem rechten Flügel die Vertreibung der Franzosen von der Cote de Talou. In diesen Kämpfen gelangten mehr als 15 000 unverwundete Gefangene sowie 78 Geschütze und zahlreiches Material des Feindes in die Hände unserer siegreichen Truppen. Auch in der Woevre sind inzwischen die Unsrigen gegen die auf der Ostseite von Verdun befindliche Verteidigungslinie der Franzosen zum Angriff geschritten. Sie haben den Feind dort gleichfalls aus seinen Stellungen geworfen, ihn gegen die Cotes Lorraines in den letzten Tagen zurückgetrieben und den Fuß des Bergkammes an einzelnen Stellen bereits erreicht.

Dem **Angriff auf der Nordseite von Verdun** mußte jedoch, nachdem er am 26. v. Mts. bis in die vorher angegebene Linie gelangt war, seitens der Oberleitung zunächst Halt geboten werden. Man war in den Feuerbereich einer der stärksten Festungen geraten, die von mindestens einer Armee verteidigt wurde und jederzeit Verstärkungen erhalten kann. Das Gewonnene zu sichern, die zahlreich erfolgenden Gegenangriffe des Feindes abzuwehren und Fürsorge für die durch vieltägige schwere Kämpfe ermüdeten Truppen zu treffen, war die nächstliegende Aufgabe. Währenddessen hatte die Oberleitung sich schlüssig zu machen, ob sie sich mit dem erzielten Erfolge begnügen solle, oder wie er weiter auszunutzen sei. So nahe vor der Festung abwartend stehen zu bleiben, wird ihr nicht verlockend erschienen sein, vor einer Festung, deren Besitz zweifellos begehrenswert ist, da er die Kriegslage sowohl in strategischer wie taktischer Hinsicht wesentlich verbessern würde. Aus demselben Grunde ist freilich anzunehmen, daß der Gegner alles aufbieten wird, um die Festung zu behaupten. Es liegt auf der Hand, daß ein Angriff auf Verdun, zumal unter den obwaltenden Verhältnissen nicht mit so einfachen Mitteln und nicht so schnell zum Ziele führen kann, wie die meisten unserer Festungsangriffe in diesem Kriege, sondern daß es dazu gründlicher Vorbereitung und schrittweisen Vorgehens bedürfen wird.

Andererseits dürfen wir mit Sicherheit annehmen, daß unsere bewährte Oberste Heeresleitung, wenn sie sich auch zunächst ein bescheideneres Ziel gesetzt hatte, doch durch die jetzt eingetretene Lage nicht überrascht sein, sondern mit deren Möglichkeit, vielleicht sogar mit ihrer Wahrscheinlichkeit gerechnet und die ihr entsprechenden Vorbereitungen getroffen haben wird. Die jetzt eingetretene Kampfpause widerspricht dieser Annahme nicht. Sie ist vielmehr unerläßlich zur Heranziehung des erforderlichen schweren Angriffsmaterials und zur Vorbereitung seines Gebrauchs. Schon die nächsten Tage werden uns vermutlich hierüber Gewißheit verschaffen.

Wenn hiernach der **Angriff auf Verdun** erfolgen sollte, so ist mit der Wahrscheinlichkeit zu rechnen, daß die Gegner die Gelegenheit zu einem **Angriffsversuch großen Stiles an anderer Stelle** benutzen werden. Kleine Unternehmungen, die ihrerseits in diesen letzten Tagen stattgefunden haben, sollten vielleicht bereits demselben Zweck dienen. Aber wenn jener Fall eintreten sollte, so dürfen wir uns dadurch um so weniger beunruhigen lassen, als auch unsere Heeresleitung ihn sicherlich im voraus erwogen und die Zuversicht hat, daß unsere Kräfte auch für ihn ausreichen.

v. Blume, General d. Inf. z. D.

Die „Möve“ im englischen Licht.

Die „Möve“, die sich durch schöne Taten ausgezeichnet hat, genießt in England entschieden die größte Volkstümlichkeit, welche noch die der „Emden“ übertrifft. Besonders das Geheimnisvolle, das den neuen Handelsschiffjäger umgibt, hat im Volke zu den seltsamsten Mutmaßungen Veranlassung gegeben. Es sind weniger die Zeitungen, als, wie ein neutraler Berichterstatter erzählt, die Leute selbst, welche die Fahrten dieses geheimnisvollen deutschen Schiffes mit ungeheurer Phantasie ausschmücken, so daß um dieses Schiff schon ein großer Sagenkranz gewunden worden ist. Bei der „Emden“ wußte man genau, woran man war. Man kannte das Schiff schon im Frieden, da es in allen Verzeichnissen zu finden war, und bestaunte nur die Kühnheit seiner Taten. Aber bei der „Möve“ handelt es sich um etwas ganz Neues, bisher noch Unerhörtes, das gerade die Phantasie eines seefahrenden Volkes, wie des englischen, ungemein anregt. Schon die bisherigen Berichte, denen zufolge die „Möve“ selbst den englischen Kriegsschiffen erklärt hatte, daß sich deutsche Schiffe nicht in der Nähe befänden, hatte für die Engländer den Reiz einer großartigen, in das Riesenmaß der Geschichte gereckten Detektivgeschichte. Hier war einmal das zur reinen Wirklichkeit geworden, was selbst die kühnsten Erfinner von Seegeschichten nicht erfunden hatten. Man fragte sich nun, wie das Schiff beschaffen sein müsse, daß es die Augen so vieler erfahrener Seeleute täuschen konnte. Man war sich darüber klar, daß der vierte Schornstein der „Emden“ dagegen ein wahres Kinderspiel sein müsse. Nach den englischen Vorstellungen muß die Wandlungsfähigkeit der „Emden“ von derjenigen der „Möve“ bei weitem übertroffen werden, ja, die „Möve“ wird geradezu als ein Zauberschiff angesehen. Die einen glauben, daß die deutsche Technik ein Schiff gebaut habe, das durch einen einzigen Handgriff seine ganze Gestalt sofort verändern könne. Während es noch eben wie ein Handelsschiff aussehe, sei es durch einen Druck auf einen Knopf in ein Kriegsschiff umgewandelt, während ein nochmaliger Handgriff genüge, um daraus ein regelrechtes Unterseeboot zu machen. Besondere Wundermaßnahmen scheint man an der Stelle angebracht zu haben, an der der Name des Schiffes zu lesen sei, denn nach der englischen Vorstellung kann das Schiff jeden Namen annehmen. Nur so sei die vollständige Täuschung der englischen Seeleute möglich. Das Schiff muß der reine Kulissenraum eines Theaters sein, denn die Engländer behaupten ganz ernsthaft, daß die „Möve“ jedesmal den Namen eines von ihnen versenkten Handelsschiffes annehme. Da aber sachkundige Engländer wissen, wie die einzelnen Schiffe aussehen, oder die Möglichkeit dazu vorliegt, so wird die „Möve“ sofort nach der Versenkung eines Handelsschiffes „umgeschminkt“, daß es genau so aussieht wie dieses Schiff. Die notwendigen Geräte und Sachen hat eben die „Möve“ an Bord. Man sieht, daß hierbei der in Detektivfilmen vielfach geübte Trick des „Meisterdetektivs“, sich nach irgend einer Person, die gerade eine wichtige Rolle spielt, eine täuschend ähnliche Maske zu machen, die Phantasie des englischen Publikums erfolgreich befeuchtet hat. Alle sind aber überzeugt, daß das Schiff ebensogut unter See wie auf See fahren kann. Es fehlt nur noch, daß man es für ein Flugzeug ansieht. Auch in der englischen Presse fanden sich mehrfach ähnliche Vorstellungen über dieses Gespensterschiff, das unablässig tätig und dabei ritterlich die Wogen des Weltmeeres durchschweibt und England großen Schaden zufügt. Auch die amerikanischen Blätter wußten manch unterhaltsame Dinge über die „Möve“ und ihre tapfere Schar zu erzählen. Aus dieser von Furcht, Grausen und Bewunderung gemischten Vorstellung, welche unsere Feinde von der „Möve“ haben, geht am besten hervor, wie groß die Erfolge sind, die dieses kühne Schiff im Kampfe mit dem „Beherrscher der Meere“ aufzuweisen hat. Das fühlt das Volk und gibt dieser Anschauung auch in Worten Ausdruck, die für die mächtige englische Kriegsflotte und ihre Leiter nicht gerade Lobeserhebungen sind. Nun ist dieses Wunderschiff mit reicher Beute in einem heimischen Hafen eingelaufen, ohne daß die englischen Kriegsschiffe ihren Auftrag ausführen konnten es zu zerstören. (B. Z.)

Der portugiesische Schiffsraub.

⊡ Berlin, 6. März. (B. amt. Berl. Büro.) Unser portugiesischer Handel ist noch nicht erledigt, d. h. die Antwort der portugiesischen Regierung auf unsere geharnischte Beschwerde ist bislang noch nicht hier eingetroffen. Immerhin muß man sagen, daß die Dinge in **beschleunigtem Maßstabe sich zuspitzen** und daß wir **unter keinen Umständen den groben Neutralitätsbruch Portugals uns gefallen lassen werden.**

Versenkt.

London, 6. März. (WTB. Nichtamtlich.) Einer Lloyds-Meldung zufolge ist der englische Dampfer „Rothesay“ (2007 Tonnen) versenkt worden; die Besatzung wurde gerettet.

Der österreichisch-ungarische Tagesbericht.

Wien, 6. März. (WTB. Nichtamtlich.) **Amtlich wird verlautbart:**

Russischer und südöstlicher Kriegsschauplatz.

Nichts Neues.

Italienischer Kriegsschauplatz.

Die Kampftätigkeit ist seit mehreren Tagen durch außergewöhnlich starke Niederschläge im Gebirge, auch durch Lawinengefahr fast völlig aufgehoben.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabs:
von Höfer, Feldmarschalleutnant.

Der russische Bericht.

Petersburg, 6. März. (WTB. Nichtamtlich.) Amtlicher Bericht vom Sonntag. In der Nähe von Illuxt ließen wir gestern 14 Minen springen. Um den Besitz der Sprengtrichter entspann sich ein heftiger Kampf; sechs sind in unserem Besitz. Bei dem Kampf um die Sprengtrichter drangen die Deutschen unter sehr starken Verlusten in ein halbzerstörtes Blockhaus ein. In der Nacht vom 4. März gegen 3 Uhr griffen die Deutschen nach einstündiger Artillerievorbereitung das Dorf Assewitschi südlich Kraschin, 10 Km. nordwestlich den Westbahnhof Baranowitschi an. Wir warfen die Angreifer zurück.

Auf der Front des Generals Iwanoff vernichteten unsere Aufklärer einige Posten, außerdem besetzten sie einen vorgeschobenen Graben bei Michalcze, nordwestlich Uscieczko und schlugen drei Versuche des Feindes den Graben wieder zu nehmen zurück.

Am Dnjestr, in der Nähe von Sawaczyn, ließen wir Minen springen, deren Explosion einen Teil der feindlichen Gräben zerstörte. Die Trichter an den vorgeschobenen Gräben wurden von unseren Abteilungen besetzt.

Die Verfolgung der Türken dauert an.

Eine neue russische Offensive.

⊙ Von der schweizerischen Grenze, 6. März. (Pr.-Tel., z.) Der Zeitung „Vitorul“ wird aus Reni gedrahtet, daß General Ba[illegible] in Kiew eingetroffen sei, wo sich das Hauptquartier der russischen Südarmee befindet. Die Vorbereitungen für eine neue russische Offensive nehmen grandiosen Charakter an.

Willkürliche russische Siegesmeldungen.

Wien, 5. März. (WTB. Nichtamtlich.) Aus dem Kriegspressequartier wird gemeldet: In der russischen Presse wird die Behauptung, daß unsere Streitkräfte in Galizien und in der Bukowina durch eine nach Abflauen der Neujahrsschlacht eingesetzte russische Offensive an mehreren Frontteilen zurückgedrängt worden wären, mit größter Hartnäckigkeit in den verschiedensten Abwandlungen wiederholt. Besonders wird auch dafür Sorge getragen, daß diese willkürlichen Siegesmeldungen ihren Weg nach Rumänien finden. Letzthin, am 8. Februar, sprach das russische Blatt „Russkoje Slowo“ von gegen die russischen Schützengräben angeblich bei Michalcze gerichteten und abgewiesenen Angriffen unserer Truppen und wollte aus dieser an und für sich falschen Behauptung die weitere Unwahrheit ableiten, daß die Russen den Dnjestr bei Uscieczko überschritten und sich der benachbarten Uebergänge am Südufer bemächtigt hätten. Auch „Russkij Invalid“ vom 12. Februar behauptet, daß die Russen den Dnjestr bei Uscieczko überschritten hätten und daß ihr Vormarsch im südlich des Dnjestr gelegenen Abschnitt unsere Stellungen bei Czernowitz bedrohe. Diese und ähnliche Meldungen über russische Erfolge an den erwähnten Fronten sind willkürlich erfunden. Es ist eine in unseren amtlichen Berichten im Laufe der letzten sechs Monate bei Nennung des betreffenden Abschnittes wiederholt erwähnte Tatsache, daß die russische Front schon seit mehr als einem halben Jahr nur mehr auf den nach Osten gerichteten Frontteil unmittelbar an der bessarabischen Grenze südlich des Dnjestr verläuft. Das ist jener Frontteil, wo bei Toporoutz und Rarance die Russen auch in der Neujahrsschlacht wiederholt vergeblich versuchten, weiter vorzudringen. In Galizien sind die Russen auf keinem einzigen Punkt südlich des Dnjestr bezw. am rechten Ufer. Die oftenwähnte Ortschaft Uscieczko liegt auch am nördlichen Ufer und wurde nicht in letzterer Zeit durch die Russen besetzt, sondern liegt schon seit Sommer vorigen Jahres in der russischen Front. Die Russen haben weder hier noch sonstwo in Galizien den Dnjestr überschritten. Gleich unmittelbar nordwestlich Uscieczko ist die Brückenschanze bei Michalcze nördlich des Dnjestr seit Abschluß unserer vorjährigen Herbstoffensive unverändert in unserem Besitz und an den anderen Frontteilen, wie speziell nördlich Zaleszczyk verläuft unsere Front weiter nördlich des Dnjestr. Ueberhaupt ist unsere Front an der Strypa, am Dnjestr und in der Bukowina seit Abschluß unserer obenerwähnten Herbstoffensive an allen Punkten völlig unverändert.

Die Lage in Italien.

Keine Kriegserklärung an Deutschland.

⊙ Von der schweizerischen Grenze, 6. März. (Pr.-Tel., z.) Die Basler Nachrichten melden aus Rom: Die der Regierung nahestehenden Blätter lassen nun keinen Zweifel mehr darüber, daß die Kriegserklärung

Niedersächsisch-Türkisches.*)

Gab es um die Wende des 17. Jahrhunderts in Norddeutschland einen Hof, der den Vergleich mit der Residenz des Sonnenkönigs in keiner Beziehung zu scheuen brauchte, so war es der hannöversche unter den beiden ersten Kurfürsten. Der frivole Ton, der maßlose Pomp, der in Versailles Mode geworden, machte sich auch in Niedersachsen breit; und wie es jenseits des Rheins bis tief in die kommende Aufklärungsepoche hinein zum guten Ton fürstlicher und überhaupt großer Häuser gehörte, bei allen passenden und unpassenden Gelegenheiten mit einem ganzen Schwarm farbiger Lakaien und Zofen zu prunken, so versuchten sich auch die Welfen des Genusses rühmen zu können, zu den ersten deutschen Fürsten zu zählen, die sich von braunen oder schwarzen Händen bedienen ließen. Unwillkürlich drängt sich da die interessante Frage auf, in welchem Umfange die niedersächsischen Höfe diese barocke Mode mitgemacht haben und was aus ihren farbigen Dienern geworden ist.

Daß **Ernst August von Hannover** vor der Mehrzahl seiner Zeitgenossen sich den Luxus exotischer Bedienten zu leisten in der Lage war, ist keineswegs überraschend. Seine Truppen fochten im Solde Venedigs auf Candia und Morea, seine Söhne Maximilian Wilhelm und Friedrich waren bei der Befreiung Wiens von den Türken anwesend; da war es leicht, mit der welschen Modelaune Schritt zu halten. Schon in den siebziger Jahren des siebzehnten Jahrhunderts trafen drei junge Türken an seinem Hofe ein, die sich der besonderen Beachtung und Protektion des Welfenhauses zu erfreuen hatten und deren einer sogar geadelt wurde: Ali, Fatime, Mehemed. Ali wurde auf den Namen Georg Wilhelm getauft, wird 1719 als Kapitän in der Infanterie genannt, rückte 1732 zum Major, vier Jahre später zum Oberstleutnant auf und wurde 1756 als charakterisierter Oberst pensioniert. Er soll „ein sehr schöner Mann mit großen edlen Zügen“ gewesen sein, seine Familie blühte noch im 19. Jahrhundert. Fatime starb kinderlos. Sie erhielt die Namen Marie Elisabeth, wurde anfänglich am Hofe der verwitweten Herzogin von Celle — Eleonore d'Olbreuse — erzogen, ging dann zur Abrundung ihrer Bildung in das Kloster Lüne, dessen Amtmann 1711 angewiesen wurde, ihr „die Notdurft gehörig folgen“ zu lassen, und heiratete wenige Jahre später den ältlichen Zolleinnehmer Johann Heinrich Henzel in Lüneburg. Am 13. August 1723 wurde sie Witwe. Ihre Gönnerin Eleonore hatte inzwischen ebenfalls die Augen geschlossen; so setzte ihr der König durch Verfügung vom 5. Oktober und 4. November 1723 ein Jahresgehalt von 300 Reichstalern aus der Rentkammer und Klosterkasse aus und sicherte ihr eine freie Wohnung im Lüneburger Schloß. Aus Briefen, die sie im Jahre 1735 schrieb, soll hervorgehen, daß sie auch bei Georg II. etwas durchzusetzen vermochte. Sie starb am 10. September 1739 und wurde drei Tage später in der Michaeliskirche begraben. Ein erst 1792 bei Restaurationsarbeiten entferntes, in schrecklichem Französisch abgefaßtes „Epitaphe de la dame Einselle, dits Fatiman“ machte die Lüneburger in Sonettform mit den Schicksalen der Verblichenen im allgemeinen und den Verdiensten ihres allergnädigsten Monarchen um ihr Wohl im besonderen bekannt.

Noch höherer Gunstbeweise hatte sich Mehemed oder Mehmet, wie er genannt wurde, zu rühmen. Wenn man einer angeblich von ihm selbst verfaßten Broschüre trauen darf, war er auf Schloß Coron in Morea als Sohn des dortigen Kommandanten geboren worden; allem Anschein nach wurde er während der hannoverschen Expedition nach Candia (1669—1670) gefangen genommen und nach Norddeutschland geschickt, wo er noch in den siebziger Jahren getauft wurde, denn die seit dem Jahre 1682 geführten Register der Schloßkirche enthalten nichts darüber und hätten sicherlich nicht versäumt, das ungewöhnliche Ereignis, dessen Glanz durch die Patenschaft zweier Prinzen, **Georg Ludwigs und Maximilian Wilhelms** noch erhöht wurde, mit allen Einzelheiten aufzuzeichnen. 1683 begleitete er die hannöverschen Prinzen nach Wien und focht drei Jahre später beim Sturm auf Buda mit. Erst dann scheint er als Kammerdiener in den persönlichen Dienst des Kurprinzen Georg Ludwig eingetreten zu sein. Ein wohl in dieser Zeit gemaltes Bild konterfeit ihn in gelbem Ueberrock, blauem Mantel, blauen Beinkleidern und roten Schuhen neben einem Postament stehend ab, auf dem ein Turban die Mütze läßt. Wahrscheinlich noch vor [illegible] wurde ihm unter dem Namen Mehmet von Königstreu der Adel verliehen; in der Zwischenzeit muß er sich besondere Verdienste um Georg I. erworben haben, deren Natur unbekannt geblieben ist. Sein Wappen gibt jedenfalls zu denken: es zeigt einen sprungfertig ruhenden Hund in silbernem Felde. Sein Glück war damit gemacht. Am 13. April 1706 vermählte er sich mit Marie Hedwig Wedekind aus Hannover, die ihm ein ansehnliches Vermögen mitbrachte und ihm nach einander sechs Kinder schenkte. Bald darauf kaufte er sich ein eigenes Haus an der Schmiedestraße (Nr. 30) und ließ sich 1712 in der Windheimschen Kapelle an der Marktkirche ein prächtiges Erbbegräbnis anlegen. Als Kammerdiener ständig in des Königs Umgebung, gebührt Mehmet die Anerkennung, seine einflußreiche Stellung nie zu unlauteren Zwecken mißbraucht zu haben; er war ein offener, edel denkender Mensch, der während seiner Anwesenheit in England auf eigene Kosten über 300 Personen aus dem Schuldgefängnis befreit haben soll, und starb am 1. November 1726 im Kensington-Palast.

Zwei Söhne und eine Tochter überlebten ihn. Die letztere — **Sophie Caroline** — war in erster Ehe an den **Geheimen Kammersekretär Mohr in Hannover**, in zweiter mit dem späteren General der Infanterie **Georg August von Wangenheim zu Hova** vermählt und schloß 1758 die Augen. Ihr jüngerer Bruder, **Georg Ludwig** Mehmet von Königstreu, bezog mit sechzehn Jahren 1736 die Universität Göttingen, wurde 1741 Fähnrich bei der Infanterie, avancierte drei Jahre später zum [illegible]

*) Aus „Romantische Porträts aus Niedersachsen“ von Joachim Kühn. Verlag von Friedrich Gersbach, Hannover. Preis 1 Mk. geheftet. Mit besonderer Genehmigung des Verlags aus dem soeben erschienenen Buche entnommen.

an Deutschland nicht erfolgen werde.

Wie die Basler Nachrichten weiter aus Rom melden, regt sich nun auch im Senat Unzufriedenheit mit der Regierung. Eine Gruppe Senatoren mit Molmenti an der Spitze verlangt in einer Interpellation endlich Informationen über die italienische Auslandspolitik.

Der türkische Tagesbericht.

Konstantinopel, 5. März. (WTB. Nichtamtlich.) (Abends.) Das Hauptquartier teilt mit: Von den verschiedenen Fronten ist **keine Nachricht** eingetroffen, die eine **wichtige Veränderung** melden.

Deutschland und Amerika.

Berlin, 6. März. (Von u. Berl. Bur.) Es wurde am Samstag mitgeteilt, daß die Anlagen zu unserer Denkschrift zum U-Bootkrieg am 2. März bereits in Washington eingetroffen seien. Wie wir erfahren, trifft das nicht zu, die Dokumente werden vielmehr erst im Laufe des heutigen Tages voraussichtlich dort eintreffen. Ob sie dann noch früh genug eintreffen, um auf die Beratungen des Repräsentantenhauses, das morgen zusammentritt, eine Wirkung ausüben zu können, läßt sich im Augenblick schwerlich sagen. Das Repräsentantenhaus soll nämlich morgen ein Antrag beschäftigen, der dem Antrag Gore im Senat entspricht. In diesem Zusammenhang möchten wir, weil die Fragen vermutlich die nächsten Tage lebhaft beschäftigen werden, auf die Stärkeverhältnisse der Parteien im amerikanischen Kongreß noch einmal hinweisen. Im Senat verteilen sich die Parteien folgendermaßen: Demokraten 56, Republikaner 39, Progressisten 1. Von den 435 Mitgliedern des Repräsentantenhauses sind 232 Demokraten, 194 Republikaner, 7 Progressisten, 1 Sozialist und 1 Wilder.

Die neuen Reichssteuern.
Das Quittungsstempelgesetz.

Berlin, 6. März. (WTB. Nichtamtlich.) Der dem Bundesrat vorgelegte Entwurf eines Quittungsstempelgesetzes wird heute in der „Nordd. Allgem. Ztg." veröffentlicht werden. Ueber den Inhalt des Gesetzentwurfes erfahren wir nachstehendes: Dem Quittungsstempel sind grundsätzlich unterworfen alle Wertumsätze, die sich in einer Zahlung ausdrücken, mithin der gesamte Zahlungsverkehr, einerlei, in welcher Form er sich abwickelt. Es ist jedoch darauf Bedacht genommen, daß der sogenannte „bargeldlose Zahlungsverkehr", an dessen Förderung ein gesamtwirtschaftliches Interesse besteht, auch dann durch den Quittungsstempel nicht stärker als der Bargeldverkehr getroffen wird, wenn sich ein und derselbe Wertumsatz in der Mehrzahl in bankmäßigen Uebertragungen vollzieht. Gegenstand der Besteuerung ist beim Barverkehr die Quittung über eine Geldzahlung oder die Tilgung einer Geldschuld; bei bargeldlosem Verkehr im wesentlichen die Bescheinigung über die erfolgte Gutschrift des überwiesenen Betrages an den endgültigen Zahlungsempfänger.

Der **Scheckstempel**, der bisher eine Sonderbelastung des Bargeld ersparenden Zahlungsverkehrs ausmachte, kommt mit dem Zeitpunkt des in Kraft tretenden Quittungsstempels in Wegfall. **Frei vom Quittungsstempel** sind Zahlungen von 10 Mark und darunter. Der Quittungsstempel ist als Feststempel gedacht. Er beträgt 10 Pfg. bei einem Betrage von mehr als 10 M. und nicht mehr als 100 M., 20 Pfg. bei Beträgen von mehr als 100 M.

Abgesehen von Zahlungen bis zu 10 M. sind eine Reihe von Zahlungen vom **Quittungsstempel freigestellt**, teils zur Vermeidung einer doppelten Besteuerung, teils in Rücksicht auf eine glatte Abwicklung des Zahlungsverkehrs, teils aus **Erwägungen sozialer Natur**. In letzterer Beziehung kommen vor allem folgende **Steuerbefreiungen** in Betracht: Arbeits- und Dienstlöhne, Gehalts- und sonstige Dienstbezüge, Ruhegehälter, Witwen-, Waisen- und Elterngelder; Zahlungen auf Grund der Reichsversicherung, Zahlungen auf Grund einer gesetzlichen Unterhaltungspflicht, Unterstützungen, Krankengelder und ähnliche Zahlungen aus öffentlichen und privaten nicht auf Gewinn der Unternehmer berechneter Kassen und Anstalten; Zahlungen für Wohnungsmiete, sofern der Mietzins auf ein Jahr berechnet 360 M. nicht übersteigt.

Die Durchführung des Grundsatzes, daß, von den vorbezeichneten Maßnahmen abgesehen, der gesamte **Zahlungsverkehr dem Quittungsstempel unterliegen** soll, ist erforderlich zur **Erzielung des Betrages von 80—100 Millionen M.**, der aus dieser neuen Abgabe erwartet wird; sie ist möglich nur im Wege des **Quittungszwanges** der seinerseits die Wirkung hat, der von dem Quittungsstempel ohne Quittungszwang zu befürchtenden Rechtsunsicherheit vorzubeugen.

Der Quittungszwang greift nicht Platz für diejenigen Zahlungen, die von dem Quittungsstempel befreit sind. Außerdem ist der Quittungszwang nicht vorgesehen für Zahlungen zur Gewährung von üblichen Gelegenheitsgeschenken, Almosen, Beiträge zu Sammlungen für mildtätige gemeinnützige und kirchliche Zwecke.

Im bargeldlosen Zahlungsverkehr paßt sich der Quittungsstempel den Formen an, in denen dieser Verkehr sich vollzieht. Es ist hier zu unterscheiden zwischen Wechsel- und Scheckverkehr und Kassenzahlungsverkehr der Banken, der den Zahlungsüberweisungsverkehr in sich schließt. Der **Wechselstempel**, der von dem Wechsel als Kreditinstrument erhoben wird, bleibt von dem Quittungsstempel unberührt, dagegen soll der **Scheckstempel** nunmehr **aufgehoben** werden. Wenn Wechsel oder Scheck, oder diesen gleichgestellte Papiere in Zahlung gegeben werden, ist hierüber eine besteuerte Quittung auszustellen. Dagegen soll die Einlösung des Wechsel-Quittungsstempels frei sein; desgleichen die Einlösung des Schecks, soweit sie durch Gutschrift also unter Vermeidung von Barauszahlung erfolgt. In der gleichen Absicht ist auch Sorge getragen, daß wenn ein Geldbetrag von dem Konto eines Privatkunden der Bank auf das Konto eines Privatkunden einer anderen Bank überwiesen wird, der Zahlungsausgleich zwischen den Banken sich steuerfrei vollzieht.

An die Stelle der Besteuerung von Bescheinigungen über Gutschriften kann der Bundesrat auch andere Formen der Entrichtung gestatten, insbesondere die Entrichtung auf Grund von Abschreibungen auf die Konten. Gänzlich **unberührt** von dem Quittungsstempelgesetz bleiben **Zahlungen im Mittlungsverkehr der Post**, also Postanweisungen, Postnachnahme- und Postauftragsverkehr, die Einziehung des Zeitungsbezugsgeldes, sowie Zahlungsgutschriften und Lastschriften im Postscheckverkehr, endlich Zahlungsgebühren im Postscheck-, Telegraphen- und Fernsprechverkehr. Der Heranziehung zu der steuerlichen Belastung soll hierdurch eine gleichzeitig vorgeschlagene außerordentliche Reichsabgabe folgen, die gleichzeitig mit den Post- und Telegraphengebühren nach den für diese geltenden Vorschriften erhoben werden soll.

Kriegswohlfahrtspflege der Postbeamtenschaft.

Die „Kriegsspende von Angehörigen der Reichs-Post- und Telegraphen-Verwaltung", die unter dem Vorsitz des Ober-Postdirektors von Groß-Berlin, mit Unterstützung aller postalischen Fachvereinigungen unter den Postbeamten veranstaltete Sammlung zur Linderung der Kriegsnot, gibt soeben die 5. Nachweisung über die eingesammelten Spenden und ihre Verwendung heraus. Aus ihr entnehmen wir, daß bisher an Spenden rund 2010000 M. eingegangen waren, die den großen Vereinigungen für Kriegswohlfahrtszwecke (National-Stiftung, Rotes Kreuz usw.) überwiesen sind. Außerdem ist Se. Majestät der Kaiser aus Anlaß seines Geburtstages gebeten worden, über einen Betrag von 250000 M. für Kriegswohlfahrtszwecke zu verfügen. Auf diese Bitte ist an den Staatssekretär des Reichspostamtes aus dem Geheimen Zivil-Kabinett nachstehendes Schreiben eingegangen:

Gr. Hauptquartier, den 31. Jan. 1916.

Seine Majestät der Kaiser und König haben aus Eurer Exzellenz Schreiben vom 24. d. M. und der vorgelegten Meldung des Vorsitzenden des Ausschusses für die „Kriegsspende von Angehörigen der Reichs-Post- u. Telegraphen-Verwaltung mit großer Befriedigung ersehen, daß es der Vaterlandsliebe und Opferwilligkeit der Angehörigen Ihrer Verwaltung gelungen ist, durch freiwillige Spenden eine Summe von fast 2 Millionen Mark für Kriegswohlfahrtszwecke aufzubringen und den verschiedenen Kriegsfürsorgeorganisationen zuzuführen.

Seine Majestät sind herzlich erfreut, daß der Ausschuß für die Kriegsspende nunmehr zu Allerhöchstihrem Geburtstage die Summe von 250000 Mark zur Verfügung gestellt hat, und sind gerne bereit, dieselbe für Zwecke der Kriegsfürsorge nach den Vorschlägen des Herrn Kriegsministers zu verwenden. Seine Majestät lassen Eure Exzellenz ersuchen, dem Kriegsspendenausschuß für die hochherzige Geburtstagsgabe und das freundliche Gedenken Allerhöchstihrem herzlichen Dank auszusprechen.

gez. v. Valentini.

Neben der allgemeinen Sammlung, die sich in erster Linie die Unterstützung der großen, das ganze Reichsgebiet umfassenden Organisationen für die Liebestätigkeit zur Aufgabe gemacht hat, haben sich in einzelnen Ober-Postdirektionsbezirken noch andere Sammlungen gebildet, deren Ergebnisse den örtlichen Kriegswohlfahrtszwecken zugute kommen. Bisher sind für diesen Zweck eine Million und 878000 Mk. aufgebracht worden. Die Gesamtspende der Postbeamtenschaft für Kriegswohlfahrtszwecke beträgt mithin bisher 3 Millionen und 868000 Mark. Das Ergebnis muß umso höher bewertet werden, als etwa 90000 Postbeamte, d. h. mehr als ein Drittel des gesamten Personals, im Felde steht. Da die Sammlungen für die Dauer des Krieges fortgesetzt werden, können noch weitere erhebliche Mittel erwartet werden.

Aus Stadt und Land.

* Mannheim, den 6. März 1916.

Mit dem Eisernen Kreuz ausgezeichnet

Dem Eisenbahnsekretär Jakob Held, z. Zt. Unteroffizier bei einer milit. Eisenbahndirektion in Serbien, wurde die badische silberne Verdienstmedaille verliehen. Herr Held war bis zum Kriegsausbruch hier stationiert.

Bericht über die 1. Kleinhandelsausschußsitzung der Handelskammer
am 3. März 1916.

1. Zu der Frage der **Sonntagsruhe** beschließt der Kleinhandelsausschuß gemäß der Stellungnahme des Stadtverbandes.
2. Die Frage des **7-Uhr-Ladenschlusses** wird wegen des Mangels gesetzlicher Grundlagen für eine einheitliche Durchführung als **erledigt** betrachtet.
3. Eine eingehende Aussprache findet über die Frage der **Kreditbeschaffung für den Mittelstand nach dem Kriege** statt. Diese Angelegenheit beginnt festere Gestalt anzunehmen. Die in den bisher gepflogenen Beratungen der Handelskammer und des Kleinhandelsausschusses zu Tage getretenen Wünsche sollen der Regierung übermittelt werden.
4. In Ergänzung der bisher in Sachen der **Lebensmittelbeschaffung und des Lebensmittelhandels** entwickelten Tätigkeit wird ein besonderer **Lebensmittelausschuß** eingesetzt, in den einstweilen Mitglieder des Kleinhandelsausschusses entsandt werden. Der Ausschuß soll von Fall zu Fall durch Spezialsachverständige ergänzt werden.
5. Herr **Mehl** unterbreitet dem Kleinhandelsausschuß Anregungen über die **Einziehung von Außenständen**, die weiterverfolgt werden.
6. Der Bericht des Herrn **Hochstetter** über den Ausbau der **Beratungsstelle** für Kleinhandel und Gewerbe wird mit Rücksicht auf die vorgeschrittene Zeit vertagt.

Die Beschlüsse unterliegen noch der Zustimmung der Handelskammer.

* **Personalnachrichten aus dem Ober-Postdirektionsbezirk Karlsruhe.** Angenommen: zur Telegraphengehilfin Johanna Ihler in Durlach; zur Postagentin Frau Helene Brand in Muggensturm. — Versetzt: die Postsekretäre: Wilhelm Behringer von Gemmingen nach Linkenheim, Friedrich Richter von Weingarten nach Neckargemünd, Anton Schreck von Neckargemünd nach Weingarten, die Postassistenten Robert Klaiber von Eichweiler nach Mannheim, Karl Schöps von Mannheim nach Durlach. — In den Ruhestand treten: der Postsekretär Rudolf Klingmann in Linkenheim; die Telegraphengehilfin Helene Böker in Heidelberg. — Freiwillig ausgeschieden: die Telegraphengehilfinnen Emma Korch in Karlsruhe, Alwine Rieth in Pforzheim; die Postagentin Marie Sattler in Muggensturm.

* **Landwirtschaftliche Arbeiten und Gartenarbeiten** werden an folgenden in die Zeit der Aussaat und der Anpflanzung fallenden Sonn- und Festtagen von der Beendigung des vormittägigen Hauptgottesdienstes ab allgemein zugelassen: an den Sonntagen, den 12., 19., 26. März, am 2., 9., 16. April, am Gründonnerstag, den 20. April, am Ostermontag, den 24. April, an den Sonntagen, den 30. April, 7. und 14. Mai. Am Karfreitag und am Ostersonntag sind diese Arbeiten nicht zugelassen.

* **Die Kreisversammlung des Kreises Mannheim** findet in diesem Jahre am Mittwoch den 3. Mai statt. Die **Kreissteuerwerte** stellen sich auf 3679 463 770 Mark. Der Umlagefuß beträgt 1,5 Pfg. für je 100 M. gegen 1,4 Pfg. im Vorjahre.

* **Militärischer Urlaub zur Frühjahrsbestellung.** Für die Frühjahrsbestellung im Jahre 1916 (1. März bis 1. Mai in höher gelegenen Gegenden bis 15. Mai) sind folgende Anord-

Reines unverfälschtes Naturprodukt
seit 30 Jahren sind Fay's ächte Sodener Mineral-Pastillen, hergestellt aus ächtem Sodener Quellsalz in Verbindung mit feinster Zuckerraffinade. Preis nach wie vor nur 85 Pfg. die Schachtel.

quartiermeister bei der Leibgarde, wurde 1745 Leutnant, 1746 Kapitänleutnant und erhielt noch im selben Jahre eine Schwadron im Regiment Breidenbach, verlor aber durch sorglose Gutmütigkeit — er war der Gründer der Friedrichsloge in Hannover — fast sein ganzes Vermögen, mußte 1750 darüber Konkurs eröffnen lassen und starb in vollkommen zerrütteten Verhältnissen im April 1792 zu Belum im Amt Neuhaus an der Unterelbe. Seinem um zehn Jahre älteren Bruder Johann Ludwig ging es kaum besser; wohltätig und gut freimaurisch gesinnt wie er, brach er im gleichen Jahre 1750 finanziell ebenfalls völlig zusammen, kam zu den Wangenheims nach Hoya, ließ sich dann im Hause des Pastors Gerber in Döhren nieder und erschien von dort aus häufig in Hannover, um hier mit allen Zeichen der Aufregung fortwährend bei allen möglichen einflußreichen Persönlichkeiten vorzusprechen, zu bitten, zu flehen, zu drohen; er beschuldigte schließlich die Landeskollegien, ihn bei der Erbteilung seiner Mutter und seinem Konkurs hintergangen zu haben, und wurde von wohlmeinender Seite in Schutzhaft gebracht. Nun nahm sich die Friedrichsloge seiner an; sie setzte seine Freilassung durch und brachte ihn in der Steintorstraße 13 im Hause des Glockengießers Weydemann unter, wo ihn ein gelehrter, verarmter Jude, Selig, betreute. Nach einer Weile besserte sich sein Befinden; er kehrte nach Döhren zurück. Finanziellen Sorgen durch die Mildtätigkeit der Logenbrüder einigermaßen enthoben, erschien er nur noch in der Hauptstadt, um die Königliche Bibliothek zu benutzen oder bei seinen Bekannten vorzusprechen, die den still gewordenen, musikalisch feingebildeten Mann gern bei sich aufnahmen. Um zu seinem Unterhalte etwas beizutragen, pflegte er daheim Kupferstiche anzufertigen oder niedliche Döschen zu drechseln, die gern als Angebinde für Damen benutzt und von Freunden unter der Hand für ihn verkauft wurden. Allgemein betrauert, starb er am 8. Mai 1775 in Hannover und wurde drei Tage später in Döhren beigesetzt. „Der Redlichsten Einer", charakterisiert ihn der Grabstein, den man zu Häupten seiner letzten Ruhestätte anbrachte. Er war der Letzte seines Stammes. Der Name Mahmet von Königstreu erlosch mit ihm.

Joachim Kühn.

Vom Heidelberger Stadttheater.

Das in der letzten Bürgerausschußsitzung ausgesprochene Urteil, daß die Einrichtung der Gastspiele am Heidelberger Stadttheater sich bewährt, gibt die Stimmung weiter Kreise wieder. Der Theaterabend (1—2mal wöchentlich) hat sich eingebürgert, hat sein Stammpublikum gefunden und ist immer gut besucht. Gerade im Februar ist es Herrn Direktor Meißner gelungen, ein sehr abwechslungsreiches Programm zu bieten. Allen voran verdient das Gastspiel der Mannheimer genannt zu werden, der Strindberg-Abend: „Mit dem Feuer spielen" und „Gläubiger". Es war bewunderungswürdig, wie die Künstler sich durch das Labyrinth Strindberg'scher Seelenanalyse hindurchfanden und die verwickelten, oft auf der Schwelle des Bewußtseins einsetzenden tragischen Konflikte zwischen Mann und Weib in lebensvoller Wahrheit zu erschütternder Darstellung brachten. Namentlich die Thekla von Frl. Lore Busch war echt als Weib Strindberg'scher Prägung.

Das Hoftheater Darmstadt war zweimal hier zu Gast. Die Aufführung von Byron's Mysterium Kain in Uebersetzung und Bearbeitung des Darmstädter Intendanten Dr. Paul Eger stand auf achtunggebietender künstlerischer Höhe. Die ewigen Menschheitsprobleme, das Himmelsheimweh nach dem verlorenen Paradies, die erhabenen Gedanken über das Geheimnis des Todes mußten in unserer todschwangeren Zeit ein Echo finden in vielen Herzen. Freilich, die dramatische Wucht fehlte dieser dialogisierten Philosophie. Auch hat der Byron'sche Kain nach unserem Empfinden zu wenig von dem primitiven Menschentum, wie es ihm beispielsweise Berngruber zu geben weiß. — Die zweite, ebenfalls vorzügliche Aufführung der Darmstädter war „Datterich", eine Darmstädter Lokalposse von E. Niebergall aus dem Jahre 1840. Man freute sich herzlich an dem gesunden volkstümlichen Humor und der Spießbürgerlichkeit der Niebergall'schen Gestalten, an ihrer urwüchsigen Sprache und den drastigen Späßen. Datterich ist der allezeit durstige, schlaue verschuldete Nichtstuer, der immer wieder einen Dummen findet, der seine Zeche bezahlt und der in allen Mißgeschicken immer wieder wie die Katze auf die Füße fällt. Bedauerlich war die durch den häufigen Szenenwechsel bedingte Auseinanderreißung der Handlung.

Das Karlsruher Hoftheater führte mit einem literarischen Kulturabend in das 16. und 17. Jahrhundert. Possen und Scherzspiele von Hans Sachs, Jakob Ayrer, Gryphius und Chr. Reuter wurden im Stil ihrer Zeit mit der ganzen Derbheit und Naivität des damaligen Empfindens wieder lebendig gemacht und bewiesen durch ihre starke Wirkung ihre dichterische Kraft.

Eine Rezitation von Goethes Iphigenie durch „den modernen Abaylsohn" Bruno Tuerschmann scheiterte an der Unmöglichkeit, 5 Personen darstellen zu wollen. Die männlichen Rollen waren gut charakterisiert; um die Iphigenie zu markieren, schraubte Tuerschmann seine Stimme in die Höhe und erzielte so einen klagenden, weinerlichen Ton, der in schroffstem Widerspruch stand zu der kraftvollen, charakterfesten Gestalt der Heldin — das war keine Iphigenie. Tuerschmann, der (im griechischen Gewand) die Iphigenie frei aus dem Gedächtnis wiedergab, rezitierte nicht nur, er spielte die einzelnen Rollen — da war es vom Erhabenen zum Lächerlichen oft nur ein Schritt. Man kann sich nicht selbst umarmen . . .

Erwähnt sei noch, daß mit 4 interessanten Lichtbildervorträgen von Erich von Klinkowström über die Vogesen- und Karpathenkämpfe zum ersten Mal der Film im Stadttheater erschien. A. B.

Büchertisch.

Verkehrskarte von Deutschland und seinen Grenzgebieten. Im Maßstab 1:1500000 gezeichnet von W. Krauß. Zweite, erweiterte Ausgabe mit einer Sonderkarte des Rheinisch-Westfälischen Industriegebiets. Auf Aktengröße gefalzt im Umschlag 1 Mark 20 Pfg. Verlag des Bibliographischen Instituts in Leipzig und Wien.

MARCHIVUM

nungen hinsichtlich der immobilen Formationen getroffen worden: 1. Ersatzformationen und immobile Landsturmbataillone sind ermächtigt, den Landwirten auf Antrag der Bürgermeisterämter Mannschaften während der dienstfreien Zeit zur Hilfeleistung bei den Arbeiten auf beim Standort liegenden Feldern zur Verfügung zu stellen. 2. Gesuche um Beurlaubung namentlich bezeichneter Unteroffiziere und Mannschaften sind nach einem bestimmten Muster bei den Bürgermeisterämtern einzureichen, die sie den Bezirksämtern vorlegen. Die Bezirksämter übermitteln die von ihnen befürworteten Gesuche den zuständigen Truppenteilen, die dem Antrag entsprechen werden, soweit die dienstlichen Interessen es irgendwie gestatten. In erster Linie sollen Gesuche für die Bestellung eigener Felder berücksichtigt werden. Die Urlaubsdauer soll zwei Wochen nicht übersteigen. Diejenigen Landsturmbataillone, die mit dem Grenzschutz und der Gefangenenbewachung betraut sind, werden für Urlaubserteilungen nur in beschränktem Umfang in Betracht kommen können.

* 80. Geburtstag. Morgen am 7. März feiert eine Alt-Mannheimerin, Anna Baroggio geb. Maurer, B 5, 4, ihren 80sten Geburtstag. Wir gratulieren! Möge ihr noch ein recht froher Lebensabend beschieden sein.

* Das Fest der silbernen Hochzeit begeht morgen Dienstag Herr Valentin Scheaf mit seiner Ehefrau Maria geb. Hartung.

* Orchesterschule. Zu dem Hinweis auf die neugegründete Orchesterschule in Mannheim (Samstag-Nummer) ist ein Satz dahin richtig zu stellen, daß die neue Einrichtung zugleich eine vorzügliche Vorbildung für Militär-Musik-Meister (nicht nur für Militärmusiker) gewährleistet.

* Deutsche Gesellschaft für Kaufmanns-Erholungsheime. Die Gesellschaft, die im vergangenen Jahre die Fürsorge für die verwundeten und erkrankten Kriegsteilnehmer in Angriff genommen hat, hat hierbei, wie in ihren allgemeinen Bestrebungen, auch im neuen Jahre großen Anklang unter der deutschen Industrie und Kaufmannschaft gefunden. Neuerdings wurden der Gesellschaft nachstehende Zuwendungen gewährt: Dr. ing. Robert Bosch, Stuttgart, weitere Mk. 30 000.—, Aron Hirsch i. Fa. Hirsch Kupfer- u. Messingwerke, A.-G., Berlin, weitere Mk. 15 000.—, Kriegswollbedarf A.-G., Berlin Mk. 10 000.—, Deutsche Ammoniak-Verkaufs-Vereinigung, G. m. b. H., Bochum Mk. 10 000.—, Peter Harkort & Sohn, G. m. b. H., Wetter-Ruhr Mk. 10 000.—, Versicherungsgesellschaft Thuringia, Erfurt, weitere Mk. 10 000.—, Eduard Lingel Schuhfabrik A.-G., Erfurt Mk. 6000.—, M. & L. Heß, Erfurt, weitere Mk. 6000.—, Dortmunder Aktien-Brauerei, Dortmund Mk. 5000.—, Brauerei Henninger, Akt.-Ges., Frankfurt a. M. Mk. 5000.—, Chemische Fabrik Griesheim-Elektron, Frankfurt a. M. Mk. 5000.—, Gasapparat- u. Gußwerk A.-G., Mainz Mk. 5000.—, Chr. Geh. Schmidt, Niederlahnstein Mk. 3000.—, Kommerzienrat Louis Bauer i. Fa. Jean M. Bauer, Nürnberg, weitere Mk. 2000.—, Maschinenfabrik Fahr A.-G., Gottmadingen Mk. 1000.—, Brauerei-Gesellschaft vorm. S. Moninger, Karlsruhe, weitere Mk. 1000.—, Kommerzienrat Karl Moninger i. Fa. Brauereiges. vorm. S. Moninger, Karlsruhe Mk. 1000.—, Brauereidirektor Stefan Moninger i. Fa. Brauereiges. vorm. S. Moninger, Karlsruhe Mk. 1000.—, Oscar Hirsch, Mannheim Mk. 1000.—.

* Zur Einheitsstenographie. Man schreibt uns: Eine kurze Besprechung der stenographischen Einheitsbewegung in dem Finanzausschuß der bayerischen Kammer hat Veranlassung zu der Nachricht gegeben, daß die Einheitsbestrebungen endgültig gescheitert seien. Das ist nicht richtig, denn der bayerische Kultusminister hat ausdrücklich erklärt, daß eine Stellungnahme zu dem noch gar nicht vorliegenden Einheitssystementwurf noch nicht möglich sei. Erst wenn der mit der Ausarbeitung eines Entwurfs betraute Ausschuß seine Arbeit beendet hat, werden die Regierungen in einer von dem Reichsamt des Innern zu berufenden amtlichen Stenographiekonferenz zu dem Entwurf Stellung nehmen. Aber selbst wenn der Entwurf abgelehnt werden sollte, ist es sehr wohl möglich, daß die Regierungen dann einen anderen, sie besser zum Ziele führenden Weg beschreiten werden. Allerdings wäre zu wünschen, daß es bei den Beratungen der Regierungen auch zu einer Verständigung auf den von dem Ausschuß der Stenographieschulen vorgelegten Entwurf kommt; dies ist aber nach der Erklärung des bayerischen Kultusministers auch nicht ausgeschlossen.

* Der tiefe Barometerstand. Es ist so schreibt die „Bad. Landesztg.", in diesen Tagen von verschiedenen Seiten an uns die Anfrage gerichtet worden, ob der gegenwärtige auffallend tiefe Stand des Barometers bei schönem Wetter nicht auf die starke Lufterschütterung, die durch die Beschießung von Verdun hervorgerufen wird, zurückzuführen sei. Wie uns auf eine Anfrage hin von fachmännischer Seite gütigst mitgeteilt wurde, ist eine Einwirkung der Beschießung auf den Barometerstand ausgeschlossen. Versuche, die von Amerikanern schon vor 20 Jahren auf diesem Gebiete gemacht wurden, hatten das bereits dargetan. Ein so tiefer Barometerstand bei auffallend gutem Wetter ist eine Erscheinung, die sich in Frühjahrszeiten häufiger beobachten läßt.

* Reichsbuchwoche. Der Gesamtausschuß zur Verteilung von Lesestoff im Felde und in den Lazaretten (Geschäftsstelle Berlin Reichstagsgebäude), der bisher über 5½ Millionen Bücher, dazu schätzungsweise etwa das Doppelte bis Dreifache an Schriften, Broschüren und Heften unseren Soldaten als Liebesgaben zugeführt hat, wird in der Zeit vom 28. Mai bis 3. Juni eine neue große Sammlung von Lesestoff zur Durchführung bringen. Bereits im Juni v. Js. wurde von ihm eine Buchwoche veranstaltet, die das überraschend gute Ergebnis von etwa 1 Million Bücher und Schriften gebracht hat und zeigte, daß die Jugend den großen Aufgaben der geistigen Versorgung unserer Krieger ein gutes Verständnis entgegen bringt. Die diesmalige Sammlung soll sich neben der Jugend in den Schulen auch an das große Publikum wenden, und den Namen Reichsbuchwoche führen. Sie hat bereits seitens des Herrn Staatskommissars zur Regelung der Kriegswohlfahrtspflege und auch seitens des Herrn Ministers der geistlichen und Unterrichtsangelegenheiten Genehmigung erfahren. Die Bücher sollen diesmal in erster Linie für die Truppen im Felde bestimmt sein, um den von diesen täglich einlaufenden dringenden Wünschen wirkungsvoll begegnen zu können. Im Interesse unserer Krieger ist der Reichsbuchwoche ein recht großer Erfolg zu wünschen.

Polizeibericht

vom 6. März 1916 (Schluß.)

Unfälle. Am 4. ds. Mts., nachmittags stürzte ein 45 Jahre alter verheirateter Müller von Weinheim in einem Mühlenanwesen im Industriehafen auf einer Leiter stehend, mit dieser etwa 4 Meter hoch auf den Boden und zog sich einen linksseitigen Unterschenkelbruch zu. — Am gleichen Tage stürzte ein 29 Jahre alter Kutscher im Hause T 2, 5 auf eine Treppe und erlitt dabei mehrere Verletzungen im Gesicht. Beide Verletzten fanden Aufnahme im Allgemeinen Krankenhaus.

Epileptischer Unfall. Auf der Jechenstraße hier wurde gestern Nachmittag 12½ Uhr ein 41 Jahre alter Taglöhner von hier von epileptischen Krämpfen befallen. Er wurde nach der Polizeiwache des 5. Reviers verbracht, woselbst er sich nach etwa 10 Minuten wieder erholte.

Verhaftet wurden 32 Personen wegen verschiedener strafbarer Handlungen, darunter eine Wirtin von Straßburg i. Els. wegen Begünstigung und ein Ausläufer von hier wegen Unterschlagung.

Fahrraddiebstähle: In letzter Zeit wurden folgende Fahrräder hier entwendet: 1. Am 28. 2. Marke Numa oder Ideal, schwarzer Rahmen und Felgen, aufwärtsgebogener Lenkstange mit Holzgriffen, beschädigte Handgriffe, brauner Ledersattel und Werkzeugtasche. Am Rad befand sich ein Paket mit folgendem Inhalt: 1 Kilober, 1 Mikrometer, 1 Wasserwage, 1 Schraubenzieher, 1 Werkzeugbüchse, 1 Feile, 1 Bohrer und Schraubenmuttern. 2. Am 28. 2. Marke Göricke, schwarzer Rahmen, gelbe Felgen mit schwarzen Streifen, aufwärtsgebogener Lenkstange mit schwarzen Celluloidgriffen, brauner Ledersattel, Freilauf mit Rücktrittbremse. 3. Am 29. 2. älteres Fahrrad, schwarzer Rahmen, verrostete Speichen, gerade Lenkstange ohne Griffe, Freilauf mit Rücktrittbremse.

Fundunterschlagung: Anfangs Februar 1916 wurde hier eine Brieftasche aus braunem Segeltuch mit 4 Fächern verloren, in welcher sich ein Geburtsschein, auf den Namen „Georg Gmelch" lautend, ein Ausmusterungsschein auf den gleichen Namen, ausgestellt von der Oberersatzkommission Nürnberg 1916, 1 Zwei- und 1 Einmarkschein befanden.

Geldwechselbetrug (?): Am Donnerstag, den 24. Februar 1916, abends 7½ Uhr, hat die unten beschriebene in einer hiesigen Apotheke einen Zwanzigmarkschein zum Wechseln hingegeben und diesen dann mit dem Wechselgeld wieder weggenommen. Beschreibung: Etwa 25 bis 30 Jahre alt, mittelgroß, schlank, blasses Gesicht, im Oberkiefer fehlt der mittlere Zahn; trug Astrachanmantel, schwarzen Pelz, einfachen schwarzen Hut mit schwarzem Schleier und sprach hochdeutsch. Es wird vor dieser Person gewarnt und um sachdienliche Mitteilungen ersucht.

Warnung vor einem Schwindler: Am 24. Februar 1916, nachmittags 5,40 Uhr, erschien in einem hiesigen Kleidergeschäft ein Mann und ließ sich schwarze Merveilleux-Seide vorlegen. Unter irgend einem Vorwand verschwand er und gleich darauf wurde entdeckt, daß 5 m hellgrauer Kostümstoff und 3,75 m violetter Damenmantelstoff fehlten, die der Mann unter seinem Umhang versteckt und mitgenommen hatte. Beschreibung des Täters: Etwa 35 bis 40 Jahre alt, 1,65 m groß, untersetzt, schwarze Haare und Schnurrbart, blasses längliches Gesicht, dunkle stechende Augen; er trug schwarzen Umhang, grünlichen Lodenanzug. Der Rock hat einen Gürtel und zwei Seitentaschen, grünlicher Hut, der vorne etwas heruntergezogen ist.

Aus dem Großherzogtum.

)-(Boxberg, 4. März. In der Direktionssitzung des Landwirtschaftlichen Bezirksvereins Boxberg wurde beschlossen, den Anbau von Buschbohnen insbesondere auf früherem Rebgelände dadurch zu fördern, daß solchen Mitgliedern, die Buschbohnen auf mindestens 2 Ar-Fläche anbauen, eine Prämie von 5 Mark angesetzt wird. Außerdem wurde beschlossen, zur Beschaffung von Sämaschinen und für Mähmaschinen Zuschüsse zu leisten.

* Kappelrodeck bei Achern, 5. März. Das 4 Monate alte Kind der Familie Dausacker ist jetzt seinen schweren Leiden, welches es sich durch die verbrecherischen Handlungen des Kindermädchens zugezogen hatte, erlegen. Die gerichtliche Untersuchung ergab, daß das Mädchen dem Kinde mit Petroleum und Maschinenöl gemischte Milch im Löffel eingegeben hatte. Die bedauernswerte Familie Dausacker ist vor etwa 3 Wochen von Karlsruhe hierher verzogen, um in der hiesigen Papierfabrik Stellung zu nehmen. Das Dienstmädchen war 14 Jahre alt und entstammte einer kinderreichen Familie in Karlsruhe. Das verbrecherisch veranlagte Mädchen hatte Heimweh und wollte möglichst bald aus der Stelle wegkommen.

* Freiburg, 4. März. Im Militär-Wochenblatt finden wir folgenden Nachruf des Chefs des Feldfliegwesens: „Der Luftkrieg hat uns eine brave Luftschiffbesatzung entrissen. Am 21. Februar fand beim Angriff auf den Feind Hauptmann Horn von Freiburg und mit ihm die ganze Besatzung des Schiffes, dessen Kommandant er war, den Heldentod. Mit Trauer und Stolz gedenkt die Luftschiffertruppe der unvergessenen und erfolgreichen Kameraden, heute und immerdar!"

* Singen, 4. März. Es werden gegenwärtig geradezu unsinnige Preise für Vieh bezahlt. So verkaufte der Landwirt Bilinger auf der Dietfurtmühle bei Mühlhausen zwei Schlachtochsen um den kaum noch dagewesenen Preis von 4500 Mark an die Viehhandlung Cahn in Konstanz.

Pfalz, Hessen und Umgebung.

* Neustadt a. H., 4. März. Von Südwest kam gestern Abend gegen 7 Uhr ein schweres Gewitter, das sich unter grollendem Donner und zuckenden Blitzen über unsere Stadt entlud. Aus Speyerdorf wird uns geschrieben: Als Donner und Blitz immer ärger wurden, versuchten die Oberin und der Hausmeister des Mädchen-Asyls die elektrische Station abzustellen, wurden aber durch einen elektrischen Schlag niedergeworfen. Der Blitz hatte in die elektrische Leitung eingeschlagen und diese zerstört. Von der Leitung sprang der Blitz auf das landwirtschaftliche Gebäude des Ackerers Georg Bardua, dessen Scheuer sofort in hellen Flammen stand. Zum Glück hatte eine in nächster Nähe kampierende Schirmflicker-Familie den Vorfall gemerkt und machte sich sofort daran, die vier Stück Großvieh aus dem Stall zu führen, die dadurch noch rechtzeitig vor dem Erstickungstod gerettet wurden. Die sofort alarmierte Feuerwehr vermochte den Flammen bald Einhalt zu tun, doch ist der Vorrat an Heu und Stroh, soweit er nicht verbrannt ist, durch Rauch und Wasser minderwertig geworden. Speyerdorf lag in Folge der Zerstörung des elektrischen Lichtes den ganzen Abend im Dunkeln. Der Hausmeister und die Oberin des Asyls tragen einen schweren Nerven-Schock davon. Die Familie Bardua hat erst im vorigen Jahre einen Sohn im Felde verloren.

Gerichtszeitung.

* Aus dem Schöffengericht. Seinen schlechten wirtschaftlichen Verhältnissen suchte der Taglöhner Christ. Boch dadurch abzuhelfen, daß er einen Sack Kastanien und einen Sack Zwiebeln im Gesamtwerte von 63.— Mk. mitgehen hieß. Seine Strafliste zeigt, daß er sich auf diesem Gebiete auskennt und demgemäß fiel auch die Strafe aus, die auf 2 Monate Gefängnis lautete. — Wegen widernatürlicher Unzucht im Sinne des § 175 RStGB. wurde der Taglöhner Alois Bertsch zu einer Gefängnisstrafe von 3 Monaten verurteilt. — Eine ungemein rohe Tat ließ sich der 33 Jahre alte Maurer Franz Schweiger zu schulden kommen, indem er am 10. Januar auf der Breitenstraße einen älteren, schwächlichen Mann, ohne eigentliche Ursache mit einem derben Knüppel unmenschlich bearbeitete, sodaß dieser mehrere Tage bettlägerig war. In Anbetracht der rohen Handlungsweise und seiner Vorstrafen wurde Schweiger zu 6 Wochen Gefängnis verurteilt.

p. Zweibrücken, 5. März. Ein „schwerer Junge" wurde in der Person des 39 Jahre alten Steinhauers Ernst Flohr wegen vieler Einbruchsdiebstähle abgeurteilt. Er hatte es namentlich auf die Wohnungen von Lehrern abgesehen, die im Krieg sind und deren Familien sich zeitweilig bei Verwandten aufhielten. Das Urteil lautete auf sechs Jahre Zuchthaus und 10 Jahre Ehrverlust.

Kommunales.

□ Weinheim, 3. März. In einer Sitzung des Gemeinderates, zu der auch die Steuerpflichtigen laut § 114 der Gemeindeordnung eingeladen waren, wurde vorbehaltlich der Zustimmung des demnächst zusammentretenden Bürgerausschusses beschlossen, für den städtischen Voranschlag im Jahre 1916 den bisherigen allgemeinen Umlagesatz von 40 Pfennig beizubehalten.

* Karlsruhe, 3. März. Wie der Stadtrat mitteilt, wird am Montag, den 6. März in der städtischen Konzerthalle die große, neue Orgel durch ein Orgelkonzert des bekannten Generalmusikdirektors Dr. Wolfrum feierlich eingeweiht. — Der Stadtrat beschloß, die Umlagen von Einkommen für das Jahr 1916 auf Grund des Artikels 1 des Gesetzes vom 25. Februar 1916, also nach Hundertteilen derjenigen Steuersätze zu erheben, welche der Erhebung der staatlichen Einkommensteuer für die Jahre 1916 und 1917 zugrunde gelegt werden, statt nach Hundertteilen der Normalsteuersätze. Der bisherige Umlagefuß (37 Pfennig von den Liegenschafts-, Betriebs- und Vermögenssteuerwerten, 16 Pfennig von den Kapitalvermögen und 59,2 Pfennig von je 1 Mark Einkommensteuer) bleibt unverändert.

Ein Gruß aus der Heimat.

Davos, 5. März. (WTB. Nichtamtlich.) Heute traf hier der Stadtrat von Konstanz zum Besuche der hier untergebrachten Kriegsgefangenen ein. Eine einfache aber eindrucksvolle Begrüßungsfeier vereinigte die Soldaten und die Besucher, wie zahlreiche Mitglieder der hiesigen deutschen Kolonie in den festlich geschmückten Räumen des Hotels Zentral. Oberbürgermeister Dr. Dietrich überbrachte den Internierten den Gruß des Heimatlandes und brachte ein Hoch auf die gastliche neutrale Schweiz aus. Namens der Behörden von Davos und der Bevölkerung hieß Landammann Wolf den Besuch aus Konstanz willkommen und brachte auf das Wohlergehen der deutschen und der französischen Kriegsgefangenen in der Schweiz einen Trinkspruch aus. Ein Hoch des Bürgermeisters von Davos galt der Stadt Konstanz und den Herren, die von dort nach Davos gekommen sind.

Letzte Meldungen.

Der U-Bootkrieg.

m. Köln, 6. März. (Priv.-Tel.) Laut der „Kölnischen Volkszeitung" meldet Reuter aus Athen: Der Zeitung „Neon Asty" zufolge hat die deutsche Regierung Griechenland mitgeteilt, daß die U-Boote alle bewaffneten Handelsschiffe der Verbündeten in Grund bohren. Sie warnt die Unternehmen der neutralen Staaten auf Schiffen zu reisen, die als Frachtschiffe verkehren. Die griechische Regierung hat allen Behörden im Königreich davon Mitteilung gemacht.

Der große Kriegsrat abgesagt.

e Von der schweizerischen Grenze, 6. März. (Pr.-Tel., z.) Die schweizerischen Blätter melden aus Paris: Der große Kriegsrat der Verbündeten, der ursprünglich am 5. Februar stattfinden sollte, dann aber wegen der Kämpfe bei Verdun auf den 4. März vertagt wurde, ist vorläufig wegen Fortdauer der Kämpfe abgesagt worden.

Regierung und Volk in Bulgarien.

m. Köln, 6. März. (Pr.-Tel.) Die „Köln. Ztg." meldet aus Sofia: Die Aussprache über die Antwort auf die Thronrede, die in den letzten Tagen in der Sobranje gepflogen wurde, ergab ein erfreuliches Bild der Einmütigkeit, die in der bulgarischen Volksvertretung hinsichtlich der von der Regierung mit Klarheit und Festigkeit verfolgten Politik herrscht; alle fühlen sich durchdrungen von der Pflicht, die dem Lande gegenüber erfüllt werden muß. Die lautet, alle Kräfte sind einzusetzen für die Vereinigung aller bulgarischen Volksgenossen, worum das Volk schon Jahrzehnte lang mit manchen Mißerfolgen gekämpft hat. Sämtliche von der Regierung angeforderten Kredite für das Staatsbudget zum Zweck von militärischen Ausgaben sind angenommen worden.

Die Entfernung der Minen aus den Dardanellen.

Athen, 6. März. (WTB. Nichtamtlich.) Reuterbüro meldet: Wie berichtet wird, entfernen die Türken Minen aus den Dardanellen.

Bei drohender Fliegergefahr.

e. Karlsruhe, 6. März. (Priv.-Tel. z.) Wie das Großherzogliche Bezirksamt in Karlsruhe mitteilt, werden in Zukunft bei drohender Fliegergefahr in Karlsruhe außer durch die Sirenen noch durch Abschießen von knallender Signalbomben an verschiedenen Stellen der Stadt Warnungszeichen gegeben werden.

Die englischen Munitionsfabriken.

London, 6. März. (WTB. Nichtamtlich.) Der Munitionsminister teilt mit, daß auf Grund der Munitionsakte 218 weitere Fabriken der Staatskontrolle unterworfen sind. Bis zum heutigen Tage beträgt die Gesamtsumme der Fabriken 3217.

Uebersiedlung der montenegrinischen Königsfamilie nach Bordeaux.

e Von der schweizerischen Grenze, 6. März. (Pr.-Tel., z.) Die Schweizer Blätter melden aus Genf: Die Abreise der montenegrinischen Königsfamilie mit der Regierung nach Bordeaux wird in dieser Woche erfolgen.

* * *

Nürnberg, 6. März. (WTB. Nichtamtlich.) Der Chefredakteur der Nürnberger Zeitung Ernst Stockmeier ist gestern gestorben.

e Von der schweizerischen Grenze, 6. März. (Pr.-Tel., z.) Die Basler Nachrichten melden aus Petersburg: General Ruzkij wird seine Kur im Kaukasus demnächst beenden und sich nach der Nordfront begeben.

e. Von der schweizer. Grenze, 6. März. (Priv.-Tel. z.) Die Basler Nachrichten melden aus Genf: Einer der größten Heereslieferanten in Frankreich namens Brun wurde in Grenoble wegen vorgekommener Unregelmäßigkeiten verhaftet und einem Kriegsgericht überwiesen.

e Von der schweizerischen Grenze, 6. März. (Pr.-Tel., z.) Die Basler Nachrichten melden aus Petersburg: Das Hafengebiet von Archangelsk und bestimmte Teile des Weißen Meeres wurden als Kriegsgebiet erklärt.

Paris, 6. März. (WTB. Nichtamtl.) Die Zeitung der Agence Havas: „L'Homme Enchaîné" ist beschlagnahmt worden und darf 8 Tage nicht erscheinen.

NESTLE
Allbewährte Nahrung für Kinder und Kranke

Handels- und Industrie-Zeitung

Maschinenfabrik Badenia vorm. Wm. Platz Söhne A.-G., Weinheim.

Nach dem Geschäftsbericht für 1915 kann das Gesamtergebnis des abgelaufenen Geschäftsjahres gut genannt werden. Aus dem Jahre 1914 waren der Gesellschaft große Warenvorräte verblieben, weil die im feindlichen Ausland lebenden Besteller nicht beziehen konnten und der sonst regelmäßig in der zweiten Hälfte des Sommer einsetzende Verkauf ausblieb. Während des Jahres 1915 habe nun nach allen Erzeugnissen der Gesellschaft eine lebhafte Nachfrage eingesetzt, die aus den Vorräten befriedigt werden konnte, während der Betrieb im Uebrigen mit Aufträgen neuer Art vollständig beschäftigt war, soweit man bei der verminderten Arbeiterzahl von einer Vollständigkeit sprechen könne. Es glückte auch, die verbliebene Arbeiterzahl nicht nur zu erhalten, sondern noch zu erhöhen. Durch diese verschiedenen Umstände war es möglich, nicht nur den Ausfall im Umsatz des Jahres 1914 zu ersetzen, sondern darüber hinaus den Umsatz für 1915 noch zu erhöhen. Die lebhafte Nachfrage gestattete die Erzielung angemessener Preise. Hierzu kamen neuartige Aufträge größeren Umfangs, auf welche die Einrichtungen der Gesellschaft ohne Schwierigkeit umgestellt werden konnten. Hand in Hand ging damit eine Vereinfachung der Fabrikation. Durch den rascheren Eingang der Gelder gegenüber den Friedensjahren war die Kreditlage wesentlich günstiger, sodaß dadurch auch Zinsersparnisse gemacht werden konnten.

Infolge aller dieser Umstände stieg der Rohgewinn auf M. 1 563 927 (826 535). Handlungsunkosten erforderten M. 534 042 (454 027), Zinsen M. 49 050 (64 744), Alters- und Invalidenversicherung M. 6771 (7772), Krankenkasse M. 7100 (7561), Unfallversicherung M. 10 586 (9386), Verbrauch an Futtermitteln M. 1698 (2445), Abschreibung auf Gebäude M. 21 085 (21 414), auf Einrichtung M. 84 776 (83 429) und auf Schutzrechte M. 21 075 (6390). Einschließlich M. 53 841 (38 495) Vortrag verbleibt demnach ein Reingewinn von M. 821 585 (207 869), dessen Verwendung wie folgt vorgeschlagen wurde: 8 v. H. (i. V. 4 v. H.) gleich M. 200 000 (100 000) Gewinnanteil auf das Aktienkapital von 2,5 Millionen; M. 200 000 Rückstellung für Kriegsgewinnsteuer, M. 316 319 Sonderabschreibungen, Mark 22 000 (5000) Belohnungen Mark 50 000 (18 000) Verfügungsgelder, Mark 12 000 (3000) Zinsscheinsteuer-Rücklage, Mark 30 000 Arbeiter- und Meisterunterstützungen, M. 5000 für rotes Kreuz und M. 56 266 (53 840) Vortrag.

Für Abschreibungen mußten größere Aufwendungen gemacht werden, weil der größere Umsatz begreiflicherweise nur durch außergewöhnliche Beanspruchung der in Frage kommenden Betriebseinrichtungen zu erzielen war und somit Neuanschaffungen und Ergänzungen nach dem Kriege unvermeidlich sind.

In das laufende Geschäftsjahr 1916 ist die Gesellschaft mit einem guten Auftragsbestand eingetreten, den sie auch seither noch vergrößern konnte. Begreiflicherweise sei es nicht möglich vorauszusagen, daß für das ganze Jahr ein gleich guter Beschäftigungsgrad eingehalten werden kann. Aber selbst bei Annahme dieser Möglichkeit sei mit einem wesentlich kleineren Umsatz unter allen Umständen zu rechnen, weil nicht mehr vorjährige Vorräte und nur eine beschränkte Arbeiterzahl zur Verfügung stehen.

Aus der Vermögensübersicht geht hervor, daß die Forderungen der Lieferanten und Banken auf M. 1 214 390 (2 943 294) zurückgegangen sind, während andererseits die Guthaben bei den Kunden M. 1 635 065 (1 914 819) und Barbestand, Guthaben bei der Reichsbank und beim Postscheckamt insgesamt M. 23 095 (37 172) betragen. Rohstoffvorräte werden mit M. 820 433 (833 159), Hilfsrohstoffe mit M. 31 371 (24 416) und Vorräte an fertigen und halbfertigen Erzeugnissen mit M. 1 300 182 (1 847 916) bewertet.

Luzzatti über die englisch-italienischen Wirtschaftsbeziehungen.

„Popolo Romano" vom 26. Februar bringt einen ausführlichen Bericht über eine in Gegenwart der englischen Gesandten beim Quirinal und Vatikan in der englischen Vereinigung in Rom gehaltenen Rede Luzzattis, in der dieser neben langen Ausführungen über die politischen und geistigen Beziehungen zwischen Italien und England in der Vergangenheit und über das jetzige politische Bündnis den Engländern auch folgende Wahrheiten über die wirtschaftlichen Beschwerden Italiens gegen England sagte: Den politischen Bund der Völker auf die wirtschaftlichen Interessen auszudehnen, ist nicht leicht. Auch unter Brüdern entsteht häufig der Verdacht, daß der eine sich auf Kosten des anderen bereichern will. Wenn ich offen ausspreche, daß ich mit der wirtschaftlichen Verständigung nicht so zufrieden bin wie ich möchte, so tue ich das, damit die Engländerfeinde, an denen es nicht fehlt, die Sache nicht für ihre traurigen Zwecke ausnutzen.

Bezüglich der Frachtsätze, der Kohlen, der Wechselkurse tun unsere Verbündeten nicht alles, was sie könnten und sollten. Von Zeit zu Zeit werden schöne Reden gehalten, italienische Missionen werden nach England geschickt und dort freundlich empfangen, Hoffnungen werden erweckt aber dann versinkt wieder alles ins Dunkel. Vor den letzten italienisch-englischen Konferenzen betrug der Kohlenpreis in Cardiff 26—27 sh und die Fracht nach Italien 75 sh die Tonne. Beim Beginn dieser freundschaftlichen Besprechungen sanken die Frachtraten, zum Teil allerdings auch aus anderen Gründen, auf 60 sh, aber dafür stieg der Kohlenpreis auf 35, und bald gingen auch die Frachtraten wieder auf 75 sh. Noch erwartet Italien vergeblich seinen Anteil am Getreide, dessen Ankauf und Versendung England übernommen hat, und inzwischen steigen bei uns die Preise. Trotz der Anleihen in London beträgt das italienische Agio auf England mehr als 25 v. H. und das französische mehr als 11 v. H. Warum hat England, das mit Recht auf seine Geldmacht so stolz ist, noch nicht den bei der Zusammenkunft in der Villa d'Este im August vorgeschlagenen Plan der drei Zentralbanken von England, Frankreich und Italien zur Regelung der Wechselkurse in Erwägung gezogen oder sonst eine Lösung versucht? Die Fragen müssen und können gelöst werden, aber es gehört zu den wirtschaftlichen Vereinbarungen dieselbe überlegte Kühnheit, die man jetzt nun endlich einmal in den politischen gegenseitigen Abmachungen an den Tag legt.

*

Wie wir hierzu von unterrichteter Seite ergänzend erfahren, sind die Schiffsfrachtsätze inzwischen bereits auf 80 sh pro Tonne bis Genua gestiegen. Dieser Frachtsatz gilt indessen nur für Cardiff- und Newportkohle, während für andere Sorten ein Frachtsatz von 85 sh und für Koks ein solcher von 130 sh alles pro Tonne bis Genua verlangt wird.

Auch die Kohlen- und Kokspreise sind weiter gestiegen. Sie stellen sich für die Tonne frei Waggon Genua am 26. Febr. auf 210 Lire für Cardiff erstkl., auf 205 Lire für Cardiff zweitkl. und auf 320 Lire für engl. Gussschmelzkoks.

Frankfurter Effektenbörse.

* Frankfurt a. M., 6. März. Priv.-Telegr.) Der freie Verkehr zeigte bei Eröffnung der neuen Woche ein lebhaftes Aussehen. Die Grundstimmung ist im allgemeinen gut behauptet. Einzelne Spezialpapiere erfuhren bei regerem Umsatz Kursbesserungen. Montanpapiere lagen fest, besonders Phönix Bergbau. Lebhafter wurden Mundscheidt bei ansehnlicher Steigerung gehandelt. Bismarckhütte fest. Die andauernde Ungewißheit über den Austrag der amerikanischen Frage ließ auch heute keine Besserung der Kurse in Schiffahrtsaktien zu. Die Tendenz für diese Werte war schwächer, später mäßig fester. Von Werten der Rüstungspapiere waren Deutsche Waffen bevorzugt. Automobilaktien gut behauptet. Daimler, Rheinmetall und Hirsch-Kupfer lebhaft gehandelt. Lageraktien preishaltend. Chemische Werte fest. Am Rentenmarkt bestand für einheimische Fonds Nachfrage. Ausländische lebhafter.

Berliner Effektenbörse.

WTB. Berlin, 6. März. Die Börse verkehrte in vorwiegend fester Haltung. Am Montanaktienmarkt zeigte sich reges Interesse für Phönix und im Anschluß daran wurden auch andere Werte zu höheren Kursen umgesetzt. Die Aktien von Waffen und Rüstungsunternehmungen wurden gleichfalls höher bezahlt. Lebhafter waren Rhein-Metall, Hirsch-Kupfer und Bismarckhütte gehandelt. Schiffahrtsaktien schwächten sich dagegen ab. Am Anleihemarkt blieben die Kurse bei stillem Geschäft behauptet.

Berlin, 6. März. (Devisenmarkt.)

Telegr. Auszahlungen für:	6. Geld	6. Brief	4. Geld	4. Brief
Newyork	5.43	5.45	5.41	5.43
Holland	227.75	228.25	227.50	228.—
Dänemark	157.50	160.—	157.—	157.50
Schweden	157.50	158.—	157.—	157.50
Norwegen	157.50	158.—	157.—	157.50
Schweiz	108.62½	108.87½	108.37½	108.62½
Oesterreich-Ungarn	69.45	69.55	69.70	69.80
Rumänien	85.—	85.50	85.—	85.50
Bulgarien	78.—	79.—	77.50	78.50

Pariser Effektenbörse.

PARIS, 4. März. 1916. (Kassa-Markt.)

	4.	3.		4.	3.
3% Franz. Anleihe	63.25	63.25	Maltzoff-Fabriken	419	—
3½% Französ. Rente	62.40	62.40	Le Naphte	310	329
4% Spanier äuß. Anl.	95.40	95.40	Tula	10.50	10.70
5% Russen v. 1906	84.20	84.30	Rio Tinto	17.12	17.17
3% Russen v. 1896	—	59.75	Cape Copper	85.—	85.—
4% Türken	—	—	China Copper	—	—
Banque de Paris	—	—	Utah Copper	496	485
Crédit Lyonnais	968	968	Tharsis	—	154
Union Parisienne	—	—	de Beers	296	297
Suez-Kanal	—	—	Lena Goldfields	—	—
Thomson Houston	—	—	Jägersfontein	—	78.—
Baku	—	—	Randmines	105	105
Briansk	313	313	Caoutchouc	—	—
Lianosoff	—	—	Malakka	—	—

Die Sorgen des Herrn Bark.

Man schreibt der „Deutschen Orient-Korrespondenz": Es ist ein überaus trauriges Bild, daß der russische Finanzminister Bark in diesen Tagen der Duma über die Finanzlage des Reichs entwerfen mußte. Und er war auch gegen die sonstigen Gewohnheiten der russischen Minister bei der Erfüllung seiner Aufgabe nicht in der Stimmung, in Optimismus zu schwelgen. Denn wenn es sich um einen Staatshaushalt handelt, dann kommen nur Zahlen in Betracht und diese Zahlen reden eine sehr ernste Sprache. Für die unmittelbaren Kriegsausgaben hatte Rußland im vergangenen Jahre 8 Milliarden Rubel ausgewandt, zu denen aber noch die ordentlichen Ausgaben für Heer und Marine hinzuzurechnen sind. Im laufenden Jahre werden sich die Ausgaben jedenfalls auf 12 Milliarden Rubel stellen, denn die täglichen Kriegsausgaben sind noch immer im Steigen begriffen. Von 10 Millionen Rubel im Beginn des Krieges sind sie jetzt auf 31 Millionen angewachsen. Und wie sieht es nun mit der Beschaffung dieser enormen Mittel aus? Von rund 19 Milliarden, die seit Kriegsbeginn ausgegeben wurden, konnte ungefähr ein Drittel aus inneren Anleihen gedeckt werden, und dieses klägliche Ergebnis wurde nur dadurch erreicht, daß man den Banken die Verpflichtung auferlegte, bis an die Grenze der Möglichkeit ihre Mittel für die Kriegsanleihe zur Verfügung zu stellen. Trotzdem plant Herr Bark, wie er der Duma verraten hat, eine neue innere Anleihe in Höhe von 2 Milliarden und für diese fand er seinen ehemaligen Optimismus wieder. Er gab seiner festen Ueberzeugung Ausdruck, daß diese 2 Milliarden tatsächlich gezeichnet würden, zumal die Vertreter des Volkes jetzt von der Tribüne der Duma herab ganz Rußland zur Hergabe von Mitteln für die Fortsetzung des Krieges, das heißt natürlich zur Niederwerfung Deutschlands und Oesterreich-Ungarns auffordern könnte. Es mag wohl sein, daß die Abgeordneten diesem Wunsche entsprechen werden, aber den Erfolg derartiger Ermahnungen wird man abwarten müssen. (Wir haben schon berichtet, daß den Banken ganze 1300 Mill. Rubel aufgezwungen werden sollen. D. Schriftl.) Die jämmerlichen Zeichnungen auf die russischen Kriegsanleihen finden ihre Erklärung keineswegs in dem Mangel vorhandener Mittel in der Bevölkerung, denn nach amtlichen Ausweisen sind die Einlagen in der Banken und Sparkassen in der letzten Zeit stark angewachsen. Dies erklärt sich daraus, daß in Rußland wie wohl in keinem anderen Lande aus den Kriegsaufwendungen des Staates überaus hohe Gewinne gezogen werden. Der Führer der Kadetten erklärte bei den Finanzdebatten, Unterschlagungen und Veruntreuungen hätten noch niemals einen solchen Umfang angenommen wie jetzt im Kriege. Ein Teil des russischen Volkes verdient es also ganz zweifellos, gewaltige Kriegsgewinne einzuheimsen, aber das Bedürfnis, diese Verdienste dem bankrotten Staat für den Krieg wieder zur Verfügung zu stellen, ist nirgends wahrnehmbar. Und das ist wohl das charakteristische Zeichen der gegenwärtigen Lage Rußlands: das Vertrauen der gesamten Bevölkerung in einen Erfolg der Waffen und in die Kreditfähigkeit des Staates ist völlig erschüttert und darum wird auch Herr Bark seinen weiteren Geldbedarf mit Hilfe der Notenpresse decken müssen, wenn er auch in der Duma versicherte, die vermehrte Ausgabe von Papiergeld verpflichte zu äußerster Vorsicht.

Warenmärkte.

Mannheimer Produktenbörse.

Mannheim, 6. März. (Amtliche Notierungen.) Die Notierungen sind in Reichsmark, gegen Barzahlung per 100 kg bahnfrei Mannheim.

	6.	4.
Weizen-Auszugsmehl (00) *)	38.—	38.—
Weizenbrotmehl 80%	43.75	43.75
Roggenmehl niederländ. 82% kg *)	37.60	37.60
Rotklee: Deutscher Rote Krebs	275—300	300—375

1) Je nach Qualität.

*) Bäckerpreis frei Haus für Mannheim Stadt, festgesetzt vom Kommunalverband.

Tendenz: Rotklee sehr fest.

Berliner Produktenmarkt.

WTB. Berlin, 6. März. Frühmarkt. (Im Warenhandel ermittelte Preise.) Ausländisches Maismehl M. 96—106, Pferdemöhren M. 4.50, trocken geschrotete Rübenbrocken M. 50—53, Weizenspelz M. 14—15.50, Spelzspreumehl Mark 30—31, blaue und gelbe Saatlupinen M. 80.

WTB. Berlin, 6. März. Getreidemarkt ohne Notierung. Am Produktenmarkt war der Verkehr sehr ruhig. Die Umsätze an Futtermitteln und Sämereien sind bei unveränderten Preisen eng begrenzt.

Nürnberger Hopfenmarkt.

R. In der vergangenen Woche hat sich das Verkaufsgeschäft neuerdings wieder sehr abgeflaut. Der tägliche Durchschnittsumsatz bezifferte sich auf 50 Ballen, denen 30 Ballen Bahnzufuhren gegenüberstanden. Die Käufe erstreckten sich in der Hauptsache auf mittlere Hallertauer Hopfen zu Preisen von 30—40 M., während bessere und gute Ware fast nicht zum Verkauf kam, obwol sie zum Preis von 45—55 M. zu haben war. Außer den Hallertauer kamen noch einige Gebirgs-, Land-, sowie außerbayerische Hopfen zum Verkauf. Auch die Spekulation hat sich in den letzten Tagen vom Einkauf sehr zurückgehalten, so daß die noch wenigen vorhandenen billigen Hopfen im Preis ebenfalls wieder etwas zurückgingen. An den bayerischen Produktionsorten sind die Bestände an verfügbarer Ware in erster Hand jetzt bis auf kleine Reste zusammengeschmolzen. Sie sind zuletzt von den Produzenten zu Schleuderpreisen weggegeben worden. Abladungen mit der Achse sind in der letzten Woche am Nürnberger Markt keine mehr gewesen. Auch an den außerbayerischen Märkten hat die Kauftätigkeit neuerdings nach vorübergehendem leichtem Anziehen wieder stark nachgelassen. Aus erster Hand konnte man in der letzten Woche verfügliche billige Ware zu Preisen ab 12 M. erhalten. Der Kundschaftshandel, sowie die Spekulation haben sich zu diesen Preisen noch zu kleinen Käufen verleiten lassen. Ein Risiko können sie bei dem Haltigen der Ware zu diesem Preis selbst bei längerer Zeit kaum haben. Die Einschränkung der Hopfenanbaufläche wird unter solchen Preis- und Verkaufsverhältnissen, sowie der Aussicht, den Boden für andere Anbauzwecke besser verwerten zu können, durch die bayerischen Produzenten in nächster Zeit voraussichtlich ebenfalls sehr erheblich werden. Von führender landwirtschaftlicher Seite in Bayern wird daher bereits seit Wochen vor einer allzugroßen Einschränkung der Hopfenanbaues gewarnt. Die Brauereien halten sich mit Rücksicht auf die eingeschränkten Bierproduktionsverhältnisse und ihre meist großen Bestände an Hopfen vollständig von dem Einkauf neuer Ware zurück, so daß auch von dieser Zeit seit langem eine Belebung des Hopfenmarktes völlig fehlt. Auch am Saazer Markt ist neuerdings fast völlige Ruhe im Markt eingetreten. Die Preise sind daher auch in den böhmen Hopfen jetzt merklich zurückgegangen. Sie notieren zwischen 60 und 95 Kronen. Auch im Saazer Land hat die Einschränkung der Hopfenanbaufläche eingegriffen und die Aussicht von Hopfenbäuern hat, daher bereits ein Verbot erfahren. Der vorübergehend etwas lebhaftere Export nach neutralen Ländern, besonders der Schweiz, sowie zum Teil auch nach den skandinavischen Ländern hat neuerdings wieder nachgelassen, nachdem ein Teil der billigen Hopfen dorthin von Nürnberg aus, sowie von anderen deutschen Märkten abgesetzt worden war. Doch ist nach Dänemark noch bis in die letzte Zeit hinein von Nürnberg aus ziemlich Hopfen abgesetzt worden, da die dänischen Brauereien seit längerer Zeit ihre Produktion erheblich vermehrt haben und größeren Bedarf besonders an Hopfen für ihre Biere haben, den sie von England aus, das in den letzten Jahren geringe Hopfenernten hatte, nicht genügend erhalten konnten.

Vom Zuckermarkt.

Das Statistische Bureau von F. O. Licht in Magdeburg schreibt in seinem neuesten Wochenbericht folgendes: Hemmte anfänglich der Frost den Betrieb auf dem Feld, so machte später, mit dem Auftauen der Schneedecke, zunehmende Durchfeuchtung des Bodens Betreten der Aecker unmöglich. Sollten jedoch, wie in den jüngsten Tagen, Wind und Sonne die Abtrocknung beschleunigen, dann dürften binnen kurzem Pflug, Walze und Egge wieder eifrig in Tätigkeit treten, um so bald als möglich, die Vorbereitungen zur Frühjahrs-Aussaat durchzuführen und diese selbst in Angriff zu nehmen. In diesem Jahre sollte sich möglichst frühzeitig der so begehrte „Märzenstaub" zeigen; denn, um mit geringeren Kräften das Gleiche, wie in gewöhnlichen Jahren, zu leisten, bedarf es, selbst bei voller Ausnutzung aller verfügbaren Gespanne und Leute, doch etwas längerer Zeitdauer.

In welchem Umfange die Wintersaaten, namentlich Weizen, unter dem Kälterückschlag gelitten haben, läßt sich mit Bestimmtheit noch nicht sagen. Verschiedene schwach gebliebene Stücke werden in Mittel- und Westdeutschland wohl umzupflügen sein; doch kommen solche Neubestellungen ja fast in jedem Jahre vor, ohne daß die Wirtschaft im ganzen dadurch sonderlich in Mitleidenschaft gezogen wird. Allerdings besteht nicht sehr viel Aussicht dafür, daß, als Ersatz für etwa ausgewinterte Stücke, in größerem Maßstabe Zuckerrüben angebaut würden; denn vielfach hören wir von Landwirten, daß sie es vorziehen würden, Sommerkorn, insbesondere Gerste — deren Preis wohl am meisten von allen Halmfrüchten gestiegen ist, und welche zur Hälfte von der Beschlagnahme freibleibt — nachzuholen. Da sich die Verhandlungen zwischen Zuckerfabriken und Landwirten länger hinziehen und nicht selten auch auf größere Schwierigkeiten stoßen, sind zuverlässige Unterlagen zur Beurteilung der Frage über die Größe der künftigen Anbaufläche für Zuckerrüben vor der Hand noch nicht zu gewinnen. Von neuem wird darauf hingewiesen, daß die hohen Preise für Mohrrüben, Futterrüben, Kartoffeln und andere Wurzelfrüchte, die gar nicht oder nur zum Teil der Beschlagnahme unterliegen, besonders bei kleineren Wirtschaften wirklich bedeutender Wiederausdehnung des Zuckerrüben-Anbaues hinderlich entgegenstehen. Die Regierung könnte also, obwohl die Zeit dafür schon reichlich spät ist, auch jetzt noch immer etwas für die Hebung des Anbaues von Zuckerrüben tun, wenn sie unverzüglich entsprechende „Höchstpreise" und Verkehrsbeschränkungen für die genannten Wurzelfrüchte einführte.

Soweit heute die Lage zu übersehen ist, erscheint in manchen, besonders östlichen Bezirken wohl Zunahme des Anbaues um 10 bis 15 v. H. gegenüber demjenigen vom Vorjahre gesichert, doch dürfte für ganz Deutschland die Annahme eines im Durchschnitt selbst nur 10 v. H. betragenden Mehranbaues vorläufig noch als gewagt zu betrachten sein.

Letzte Handelsnachrichten.

▣ Berlin, 6. März. (Von uns. Berl. Büro.) Die Leipziger Frühjahrsmesse hat heute, wie der B. Z. telegraphiert wird, bei schönstem Wetter begonnen. Die Straßen sind von einer frohgestimmten Menge belebt. Viele Krieger sind aus dem Felde beurlaubt, um an der Messe teilnehmen zu können. In den Gasthäusern ist kein Zimmer mehr zu haben. Das neutrale Ausland ist in überraschend großer Anzahl erschienen. Besonders beteiligt sich auch Amerika, das sein Interesse hauptsächlich deutschen Spielwaren zuwendet.

WTB. Königsberg, 6. März. (Nichtamtlich.) Der Aufsichtsrat der Königsberger Walzmühle A.-G. beschloß zum 31. März eine außerordentliche Generalversammlung einzuberufen. In dieser wird mit Rücksicht auf die schwebenden Verhandlungen über Kriegsaufträge die Ermächtigung zur Erhöhung des Kapitals um ca. M. 900 000 nachgesucht werden. (Das gegenwärtige Aktienkapital beträgt M. 1 584 000, für 1914 wurde eine Dividende von 14 Prozent gezahlt. D. Schriftl.)

WTB. Essen, 6. März. (Nichtamtlich.) In einer Versammlung der lothringisch-luxemburgischen Hochofenwerke wurde beschlossen, die Verkäufe in luxemburgischem Gießereiroheisen für das 2. Quartal 1916 aufzunehmen und die bisher gültigen Preise um 2 M. für die Tonne zu erhöhen.

Buenos-Aires, 3. März. Das Ackerbauministerium schätzt den Anbau von Mais auf 4 018 000 Hektar (Vorjahr 4 203 000). Der Exportüberschuß wird auf 2 500 000 Tonnen geschätzt.

Verantwortlich:
Für den allgemeinen Teil: Dr. Fritz Goldenbaum;
für den Handelsteil: Dr. Adolf Agthe;
für den Inseratenteil und Geschäftliches: Fritz Joos.
Druck und Verlag der
Dr. H. Haas'schen Buchdruckerei, G. m. b. H.
Direktor: I. V.: Julius Weber.

MARCHIVUM

Katholische Gemeinde.

Dienstag, den 7. März 1916.

Jesuitenkirche. 7 Uhr Amt mit Segen, gleichzeitig Schülergottesdienst. — Von 2 bis 3 Uhr sakramentale Betstunde. — 3 bis 4 Uhr sakramentale Betstunde mit Segen. — ½8 Uhr Andacht für Heer und Vaterland mit Segen, ebenso jeden Abend während der Woche. — ½9 Uhr Versammlung der Marianischen Männersodalität mit Predigt, Andacht und Segen.

Musensaal-Rosengarten

Donnerstag, den 16. März, abends 8 Uhr

Lieder- und Balladen-Abend

Fritz Feinhals

K. B. Kammersänger

Am Klavier: **Willy Salomon.**

Programm: Werke von Loewe, Schumann, Grieg, Strauss, Wagner

Konzertflügel: Blüthner aus dem Pianofortelager: K. Ferd. Heckel.

Eintrittskarten zu M. 5.—, 4.—, 3.—, 2.—, 1.— in der Hofmusikalienhandlung **Heckel** (Konzertkasse) 10—1, 3—6 Uhr. 44618

Deutsche Steinzeugwarenfabrik

für Canalisation und Chemische Industrie in Friedrichsfeld in Baden.

Die Aktionäre unserer Gesellschaft werden hiermit zu der am **Samstag, den 6. Mai 1916, mittags 12 Uhr** im **Geschäftslokal** in **Friedrichsfeld** in Baden stattfindenden ordentlichen 44606

General-Versammlung

eingeladen.

Tages-Ordnung:

1. Bericht- und Rechnungslegung für das Geschäftsjahr 1915.
2. Entlastung des Vorstandes und Aufsichtsrates.
3. Beschlußfassung über die Verteilung des Reingewinnes.

Die Aktien sind behufs Anmeldung gemäß § 17 der Statuten bis **Mittwoch, den 3. Mai 1916, mittags 12 Uhr**

bei der **Gesellschaftskasse** in **Friedrichsfeld** in Baden oder
bei dem Bankhause **Gebrüder Bonte** in **Berlin W. 8,** Behrenstraße, 20 zu hinterlegen.

Friedrichsfeld in Baden, den 4. März 1916.

Der Vorsitzende des Aufsichtsrats:
Moritz Bonte.

Bodenkreditbank in Basel.

Dividenden-Zahlung.

Die heute abgehaltene Generalversammlung der Aktionäre beschloß die Auszahlung einer Dividende von 4½%

= **Fr. 22,50** für die Aktie Serie A
„ „ **5,62½** „ „ „ „ B

Die Auszahlung der Dividende erfolgt gegen Einlieferung des Coupons Nr. 5 der Aktien Serie A und des Coupons Nr. 6 der Aktien Serie B spesenfrei von heute ab 44614

bei der **Süddeutschen Discontogesellschaft A. G.** in **Mannheim.**

Basel, den 2. März 1916. 44614

Die Direktion.

Rosengarten Mannheim – Musensaal

Am **Freitag, den 10. März 1916, abends 8½ Uhr**

Wohltätigkeits-Konzert

zum Besten des Oesterreichisch-Ungarischen Unterstützungsfonds für die im Konsulatsbezirke Mannheim wohnhaften Familien österr.-ung. Kriegsteilnehmer. Ein Teil des Reinertrages wird dem Roten Kreuz Mannheim — Abteilung Kriegerheim — zugewendet.

Veranstaltet 44631
von der Kapelle des k. u. k. Infanterie-Regiments Nr. 72 (Egerländer) „Albrecht Herzog von Württemberg"
unter Leitung seines Kapellmeisters Herrn Rudolf Herzog.

Preise der Plätze:

Sperrsitz 1.—10. Reihe		Sperrsitz 11.—28. Reihe	
Empore I. Reihe u. Logen		Empore 2. Reihe	M. 2.—
Estrade 1. Abteilung ..	M. 3.—	Empore 3. Reihe	M. 1.—
Stehplätze	M. 0.70		

Kartenverkauf: Hofmusikalienhandlung K. Ferd. Heckel, O 3, 10, Hofmusikalienhandlung Eugen Pfeiffer, O 7, 9, Mannheimer Musikhaus, P 7, 14a und an der Abendkasse ab 7 Uhr im Rosengarten.

Todes-Anzeige.

Am 1. März entschlief in Territet nach kurzer, schwerer Krankheit unsere geliebte gute Schwester Fräulein 44615

Maria Franke

tief betrauert von ihren Geschwistern.

In deren Namen:
Frau Hugo Sepp
Clara geb. Franke.

Mannheim, den 6. März 1916.

Die Beisetzung findet in Mannheim am 8. März, vormittags 11 Uhr statt.

Die kommende Zigarettensteuer!

Nach der angekündigten Zigaretten-Kriegssteuer werden alle Zigaretten im ganzen Deutschen Reiche in nächster Zeit

um Mark 3.— 25.— pro 1000 Stück teurer.

Demnach beträgt der Steuerzuschlag für je 100 Stück Zigaretten:

1—1½ Pfg.	Mark 0.30	4—5 Pfg.	Mark 1.20
2—2½ „	„ 0.50	5—7 „	„ 1.50
3—3½ „	„ 0.70	8 Pfg. und höher	„ 2.50

Solange diese kommende Steuer noch nicht in Kraft getreten, liefere ich soweit meine Vorräte und Abschlüsse reichen

Martial-Zigaretten mit Goldm.

Preise für	100 St.	500 St.	1000 St.
1 Pfg. Hindenburg . . Mk.	0.65	4.—	7.50
2 Pfg. Carola ..... „	1.35	6.50	12.—
2 Pfg. Casino ..... „	1.40	6.75	12.50
2½ Pfg. Palma ..... „	1.65	8.—	15.—
3 Pfg. Kaiser Wilhelm „	2.—	9.—	17.—
3 Pfg. Stern ...... „	2.20	10.50	20.—
4 Pfg. Imperator ... „	3.—	13.50	25.—
5 Pfg. Jokey Club .. „	3.50	16.50	30.—

Bei Abnahme von 2000 Stück vergüte 5% Rabatt.
„ „ „ 5000 „ „ 10% „

Versand nach auswärts gegen Nachnahme oder Voreinsendung zuzüglich Porto.

Von Mark 20.— an liefere franko.

Adolf Bausch, Mannheim

Fernsprecher 7777.

Detailgeschäfte: Planken, P 6, 20 und Seckenheimerstrasse 16 (neben Filiale Fischer-Riegel) (Ecke Heinrich Lanzstr.)

Ganz vorzügliche und billig Ia. weiße 57903

Blockseife

bester Ersatz für Kernseife 1 Pfd. 60 Pf., 10 Pfd. 5.50 Mk. K 1, 5, III.

Heirat

Feldgrauer, geb. Herr, wünscht d. Bekanntsch. ein. jg. Wwe. zu machen, zw. eventl. späterer Heirat. Zuschr. unter Nr. 16000 an die Geschäftsstelle.

2 flotte, junge Feldgraue wünschen mit jung. Damen in Briefwechsel zu treten, zw. ev. späterer

Heirat.

Zuschr. mit Bild u. Nr. 16040 an die Geschäftsst.

Witwer, 5 N. sucht Geschäftsmann 27 J. seit Kriegsbeginn im Felde sucht auf diesem Wege mit häuslich er zg. gut gebild. Dame in Verbindung zu treten. Vermög. erwünscht jedoch nicht unbed. erforderlich. Anonym u. Vermittlung zweckl. Zuschr. m. Bild u. Nr. 16014 an die Geschäftsst.

Feldgrauer

wünscht Briefwechsel mit Dame zw. 18—23 J. zwecks spät. **Heirat.** Zuschr. u. Nr. 16400 a. d. Geschäftsst.

Junger, sehr gebildeter **Herr** wünscht mit Fräulein von 18—19 Jahren bekannt zu werden zwecks späterer **Heirat.** Nur ernstgemeinte Zuschriften unt. Nr. 16613 a. d. Geschäftsst.

Wirtschaften

Seltene Gelegenheit!

In verkehrsreicher Lage in Heilbronn a. N. ist vornehm geführtes, hochrentables

Wein-Restaurant

mit Münchner Bierausschank im Hause mit drei schönen Gastlokalitäten, 12 Zimmern, 2 Kammern, Nebeneinnahmen 1824 Mark Mieteinnahme, 10 bis **12000 Mark** Jahresverdienst, sofort samt allem Inventar um den Spottpreis von 70000 Mark, bei mäßiger Anzahlung zu verkaufen.

Gefl. Anfragen unter Nr. 57890 an die Geschäftsstelle.

Lehrlings-Gesuche

Junge kann das Tapezier- und Dekorationsgeschäft gründl. erlernen bei Bezahlung. **B 4, 16.** 57589

Stellen finden

Zum Eintragen von Büchern

junger Mann oder Dame

für ein. Stunden gel. Ang. u. Nr. 57897 a. d. Geschäftsst.

Zuverlässiger verh.

Hausdiener

mit guten Zeugnissen und Empfehlungen gesucht. 57904

R. Hirschland & Co.
Mannheim, P 3, 1.

Für Nachmittagsstunden

zur Unterhaltung eines bettlägerigen Kindes

verständ. ebsjung. Mädchen

gesucht. Vorzustellen von 11—12 und 2—3 Uhr bei **Dr. Zimmermann,** Lamenstraße 23. 57996

Empf. Dienstmädchen nicht u. 16 Jahren für kleine Hausarbeit sofort gesucht. **Schbotha Kaffeegeschäft M 3, 3.** 57907

Monatsfrau od. -Mädch. gef. Waldpark. t. 9, 4.-24.III. 16621

Per sofort **Mädchen** oder **Frau** für einige Stunden gesucht. 16618 **Kunsthandlung O 1, 4.**

Tüchtig. Mädchen

für alle Hausarbeit sofort gesucht. 16631
Lamestraße 21, 4. Stock.

Jüngeres 16629

Mädchen

für Hausarb. tgl. gesucht. **Beethovenstr. 10, prt. lls.**

Mädchen

für Küche und Haushalt sofort gesucht. 16687
Kaiserring 8, 1. Stock.

Hiesige Bank

sucht zwei jüngere militärfreie Leute (auch nicht zu schwer verwundete Kriegsinvaliden) als

Bürodiener

Es werden nur Angebote bestens beleumundeter Personen in Berücksichtigung gezogen. Angebote unter Nr. 44616 an die Geschäftsstelle dieses Blattes.

Wir suchen zum baldigen Eintritt einen militärfreien 44660

Bankdiener.

Er soll verheiratet sein und die Hausmeisterstelle mitübernehmen. Im Kriege erlittene Beschädigungen sind kein Hindernis für die Anstellung, wenn der Bewerber sonst gesund ist und die mit der Stelle verbundenen Arbeiten ausführen kann. Verlangt werden gute Volksschulkenntnisse und gute Handschrift. Das einzureichende Gesuch muß vom Bewerber selbst geschrieben sein und über die bisherige Tätigkeit genaue Auskunft geben; vorhandene Zeugnisse sind in Ur- oder Abschrift beizufügen.

Pfälzische Hypothekenbank,
Ludwigshafen a. Rh.

Für sofort gesucht:

Bohrer und Dreher

als Einsteller,

Werkzeugdreher, Werkzeugschlosser.

Es wollen sich nur solche Leute melden, die obigen Posten gewachsen, möglichst militärfrei oder garnisondienstfähig sind. 44612

Stotz & Co.
Elektrizitäts-Gesellschaft m. b. H.
Neckarau, Voltastraße.

Stellen suchen

Junger Kontorist

in a. en Büro-Arbeiten erf., bish. auf Teilzahlb., sucht zum 1. April Stell. Wörth. Prüm, Merzig, Saar Bachstraße 18. 16649

Spengler u. Installateur

perfekter Arbeiter, auch in Mühlen und Brennereien, sucht Stelle. Angeb. unter Nr. 16609 an die Geschäftsst. ds. Bl.

Fräulein sucht Stelle als Anfängerin, gleich welcher Branche. Zuschriften unter Nr. 16626 an die Geschäftsst. ds. Blattes.

Kaufm. gebildete Dame **sucht Vertrauensposten** Angebote unter Nr. 16617 an die Geschäftsstelle.

Mietgesuche

Kaufmann sucht **möbliert. Zimmer** in gutem Hause, bevorzugt Ost- oder Vorstadt. Briefe an **Marchand, Luisenstr. 14.** 16286

Welch Möbelhändl. überläßt einem Fräulein leihweise **3 Zimmer-Wohnung** ein? Zuschriften unt. Nr. 16611 an die Geschäftsst.

Dame in gesetztem Beruf sucht in gutem Haus möbl. Zimmer, eventl. 2 kleine, nahe Kaiserring. Angebote mit Preis unter Nr. 16619 an die Geschäftsstelle d. Bl.

Fräulein sucht

ein Zimmer

m. Pens. i. Pr. von ungefähr 60 Mk. Angeb. unt. 57906 an die Geschäftsst. d. Bl.

Läden

F 6, 6/7 Schön. Laden m. Zim., m. od. ohne Wohng. p. 1. Apr. z. v. 16170

Rheinhäuserstr. 15

Eckladen mit 3 Zimmer und Küche bis 1. April zu verm. Näheres 2. Stock. 16636

Bureau

C 4, 8 3 Zim. part. für Büro mit Lager. Ausk. II. St. 16773

Wohnungen

B 5, 8

3—4 Zimmer u. Küche per 1. April z. verm. Näheres 2. St. 2 Tr. 16589

C 4, 8 4 St. Wohnung 7 Zimm. u. Zub. Näh. 2. Stock. 16688

N 2, 18

3 Zimmer, Küche und Kammer im 1. Stock zu vermieten. 16789
Zu erfr. im Metzgerladen.

R 6, 4

3 Zimmer u. Küche z. v. 50734

Kirchenstr. 3,

im 3. u. 4. Stock, 2 schöne 6 Zim.-Wohng., Badezim. u. Zub., im Parterre 2 Zim. für Büro od. Lager zu vm. Näh. im Hause 2. Stock.

Neckarvorlandstr. 20

nächst dem Luisenring, schöne gr. 3 u. 1 Zimmer-Wohnung zu verm. Zu erfragen Vorderh. 3. St. l. 16888

Prinz Wilhelmstraße 23

Schöne geräumige

Wohnung

von 6 Zimmern im 4. St. per 1. April zu vermieten. Besicht. 3—4 Uhr Nachm.

Seckenheimerstr. 84

3. St. 2 Zimmer u. Küche per 1. April z. v. 16600

Eleg. 4 Zimmerwohng.

mit allem Zubehör, 3. St., per 1. Juli zu vm. 16732
Näh. Büro Gr. Merzelstraße 8 (Hof) Teleph. 1831.

Möbl. Zimmer

M 7, 11 1 Tr., 2 möbl. Zim., geeignet für Büro u. Schlafzim. zu v. Teleph. im Hause. 16699

Prinz Wilhelmstraße 23, 3 Tr., Ostsu. 1, 2—3 sehr gut möbl. Zim., elektr. Licht, Bad, Pension. 16741

1 Zimmer möbl. od. unmöbl. zu vermieten. Näheres **J 1, 17 2. St. l.**

Mittag- u. Abendtisch

L 13, 4. 1 Tr. Privat-Pension gut. Mittags- u. Abendtisch f. bess. Herren. 16686

Zwangsversteigerung.

Dienstag, 7. März 1916, nachmittags 2 Uhr,

werde ich im Pfandlokal Q 6, 2 dahier gegen bare Zahlung i. Vollstreckungswege öffentlich versteigern:

1 Schlafzimmer und Sonstiges. 57901

Schreiber, Gerichtsvollz.

Uebergangshüte

werden schick und preiswert angefertigt. 16660
Umändern billigst. Hüte prompt. Lager in sämtl. Zutaten.
Straußfedernspezialgesch.
A. Joos, Modes
Q 7, 20. Teleph. 5056

Bei ARRAS, Q 2, 19/20

sind stets **Zöpfe** sowie alle vorkommenden Haararbeiten, zu den billigsten Preisen, auf Lager. Zur Verarbeit. kommen nur reine deutsche Frauenhaare. 9619

Vermischtes

Pläne, Konstruktionszeichnungen

nach Skizzen u. Angaben, sowie sämtl. zeichnerischen Arbeiten, werden exakt u. sauber durch gebild. Zeichner billigst angefertigt.

Gefl. Angeb. u. Nr. 16616 an die Geschäftsstelle erb.

Gummi-Sohlen

besser u. billiger als Leder — werden sofort besohlt — von M. 1.50 an

Gummi-Absätze v. 15 Pfg. an

Goldkorn, R 3, 5 57800

Ankauf

Gebr. Sitzbadewanne

zu kaufen gesucht. Angeb. m. Preisang. u. Nr. 16607 an die Geschäftsst. ds. Bl.

Guterhaltener Klappwagen und Kinderklappstuhl zu kaufen gesucht. Angeb. mit Preisangabe u. Nr. 15120 a. d. Geschäftsst.

Wer

die höchsten Preise für **getr. Kleider** Stiefel, Wäsche, Möbel usw. erzielen will, wende sich an 57899
Brym, T 2, 16.

Getr. Kleider

Schuhe, Möbel kauft [illegible]
Goldberg, R 1, 8.

Verloren

Eine arme Frau verlor heute morgen auf dem Markte einen 16636

Geldbeutel

mit ihrem ganzen Geld u. Brotmarken. Abzug. gegen gute Belohnung. Näh. in der Geschäftsstelle dieses Blattes.

Verkauf

Herren-Gummi-Mantel

preisw. zu verk. 16630
Scheible, E 4, 6, III.

Sparkochherd

weiß, Plattenverkleidung, Backofen u. Wärmeschr., Größe 1.10/0.90 billigst verk. **T 6, 17, Büro.**

Ein guterhalt. Klavier billig zu verk. (Bremier, Leipzig.) Näh. **L. Schwabe, Hebelstraße 9a, 4. St.** 16620

Kassenschränke

neuester Bauart hat auf Lager. 56030

L. Schiffers,
D 1, 3. Telephon 4323.